

KPD-Blatt Sachsen

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Sachsen

Verbreitungsgebiet Ost Sachsen / Beilagen: Der rote Stern / Rund um den

Erdball / Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter

Preis pro Exemplar: Die momentan abgesetzte Sonderausgabe über den neuen Raum 20 Pf. für Sonntagsausgabe 20 Pf. für die Metallarbeiter (außerhalb des beständigen Teils einer Ausgabe) 100 MR. Einzigartige Rendite für monatiges von 8 Uhr an in der Spedition Dresden-R. 1, Sächsische Straße 2

Preis pro Exemplar: Ist diese monatlich 200 Mf. kostbare im Inland, durch die Post 2,20 Mf. (ohne Zollabfuhr). Die "Arbeitszeitung" erscheint ebenfalls, außer an Sonn- und Feiertagen. Ihr hohes sozialer Gewalt schreibt kein Erfolg auf. Sie ist eine Zeitung, aber auf Zurückhaltung des Baugewerbes.

Verlag: Dresden Verlagsgeellschaft mbH, Dresden-N. Geschäftsstelle und Redaktion: Schlossstraße 2, Bureau 17/22. Postleitzahl: Dresden 18 600. Sprechstunden: Montags 16-18 Uhr alle Sprechstunden, Dienstags 17-19 Uhr Beratungs- und Arbeitsamt Dresden, Freitags 18-19 Uhr juristische Sprechstunden.

6. Jahrgang

Dresden, Montag den 12. Mai 1930

Nummer 109

Generalvorstoß der sächsischen Metallindustriellen:

Lohnabbau für 150 000 Metallarbeiter!

Der Lohnkampf in der sächsischen Metallindustrie von den Unternehmern gefündigt

Gtreif gegen Hungeroffensive!

Metallarbeiter, antwortet mit dem Gegenangriff auf den Hungersfeldzug der sächsischen Metallindustriellen!

Metallarbeiter!

Die sächsischen Metallindustriellen holen zum entscheidenden Schlag aus. Die Tarife für die Metallindustrie des Gebietes Sachsen sind von den Unternehmern gefündigt worden. Die Unternehmer wollen einen allgemeinen Lohnabbau. Wöhrend durch den Zollwucher der Berliner Regierung die Lebensmittelpreise gestiegen werden, der Roggen- und Weizenpreis um 100 Prozent über dem Weltmarktpreis gehalten wird, während durch Erhöhung der Umlagesteuer, Einführung der Kopfsteuer, durch Steueraus- und Mietwucher die Belastung der arbeitenden Massen immer größer wird, während die Massenverschuldung wächst, sollen die Hungerlöhne der Metallarbeiter herabgesetzt werden. Die Diktatur des Finanzkapitals soll die Metallarbeiter mit vernichtender Wucht treffen.

Noch stärkere Ausbeutung!

Das ist das Los, das die Industriellen den Metallarbeitern befreien wollen.

Die Metallindustriellen können ihren freien Angriff nur drosseln wegen, weil die sozialdemokratisch-bürgerliche Konservatorenregierung der Bürgerbürokratie den Weg gegeben hat, weil die reformistische Gewerkschaftsbürokratie, frigig ausweidend, die Tarife nicht gefündigt, keine Forderungen erhoben, kein Kampfprogramm aufgestellt, keinen Kampf vorbereitet hat.

Jetzt haben die Unternehmer die Initiative ergriffen, zum Schlag ausgeholt.

Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition hat auch dies vorausgesehen. Sie hat euch darauf aufmerksam gemacht, daß, wenn ihr kampft, wenn ihr nicht zum Angriff übergeht, die Hungerpolitik der Kapitalisten nur noch stärker auf euch niederschlagen wird.

Die reformistische Gewerkschaftsbürokratie wird auch jetzt noch alles tun, um euch vom Kampf abzuhalten. Schon ist man dabei, auch durch die Schlichtungsmaschine dem Unternehmer auszuliefern. Jetzt gilt es:

Keinen Augenblick mehr zögern! Holt sofort aus zum wuchtigen Gegenschlag!

Antwortet auf den Hungerangriff mit der sofortigen Vorbereitung und Durchführung des Streiks! Unter eurem entschiedenen Widerstand, unter eurem entschlossenen Gegenangriff wird der Angriff der Unternehmer zusammenbrechen, werdet ihr den Unternehmern eure Forderungen aufzwingen.

Die Antwort auf die Ausbeutersehnsucht ist:

Kampf um den Siebenstundentag und vollen Lohnausgleich, zwanzig Pfennig Lohnerhöhung!

Nehmt sofort in den Betrieben Stellung, bildet betriebliche und örtliche Kampfausschüsse, beschliegt unter ihrer Führung den Streik, nehmt Stellung in Massen durchgeführten Betriebsräte- und Betriebsmännerkonferenzen, bildet in allen Betrieben sofort ein Neß revolutionärer Vertrauensleute, bezieht die Frauen- und Jungarbeiter in die Kampffront ein, macht ihre Forderungen:

Gleicher Lohn für gleiche Arbeit, Sechsstundentag für Jungarbeiter, 18 Werttage bezahlte Ferien!

mit zu euren Gesamtfordernungen.

Nehmt Stellung in euren Verbandsversammlungen. Die Vorbereitungen des Verbandstages müssen im Zeichen des Kampfes gegen den Angriff der Industriellen, des Kampfes für die Forderungen der Opposition stehen. Wählt nur solche Delegierte, die für den Kampf, für die Forderungen eintreten.

Metallarbeiter, Arbeiterinnen und Jugendliche! Bildet eine Front gegen das Unternehmertum! — Legt die Arbeit nieder! Mobilisiert die gesamte deutsche Metallarbeiterförschaft zum Kampf!

Gewerkschöfe! Unterstützt den Kampf der Metallarbeiter, heißt die Jungen und Frauen aufzutreten. Auch euch gilt der Angriff des Finanzkapitals. Schon wird ein weiterer Abbau der Erwerbslosenversicherung in Angriff genommen, schon steht euch Vermittlung als Streitbecker oder Unterstützungsentsatz. Vaht euch nicht mißbrauchen!

Arbeiter und Arbeiterinnen Sachsen! Der Vorstoß der Metallindustriellen, dem, wenn er nicht entschieden niedergeschlagen wird, weitere Angriffe in allen Industriegewerben folgen, ruht auf den geschlossenen Widerstand der gesamten Arbeiterschaft. Die glänzende Arbeiterschaft muß sich sofort mit dem Angriff der Metallunternehmer beschäftigen. Sie findet in allen Betrieben eine Sympathie mit den Metallarbeitern. Die Verteilung der revolutionären Gewerkschaftsposition wird sofort alle Maßnahmen zur Einführung und Durchführung des Kampfes treffen. Sie wird eine Sammelfaktion zur Durchführung des Kampfes, zur Unterstützung der kämpfenden einleiten. Nicht praktische Solidarität! Zeichnet auf die Sammelstellen der Internationalen Arbeiterschaft!

Nieder mit dem Hungerangriff des Finanzkapitals!

Gemeinsame Klassenfront gegen die Ausbeuter!

Bildet die revolutionäre Einheitsfront!

Lasst euch nicht länger verwirren und verraten!

Rämpft: Klasse gegen Klasse!

Die Klasse der Ausbeuteten gegen die Ausbeuter!

Für die Forderungen der revolutionären Gewerkschaftsopposition!

Gegen Tenurung und Lohnabbau! Für längere Arbeitszeit, Lohnausgleich und Lohnerhöhung!

Bezirkstomitee Sachsen der KPD
Bezirksleitung Sachsen der KPD
Landesausschuß Sachsen der IZD

Zertrümmt den Bürgerblock!

Über das Themaspricht heute
Gen. Rudolf Renner, M.d.L. Linden

Blumensälen, 19³⁰ Uhr

Gästh. Leuben, 19³⁰ Uhr

Referent: Genosse Werner

Erscheint in Massen zu den

Kundgebungen der KPD

Unkostenbeitrag 20 Pf., Erwerb 10 Pf.

Dr. h. c. Seeringer nennt sich heute der et malige Metallarbeiter. Sein Republikanerzeuge hat ihm den „Ehrendoktor“-titel eingebracht. Dazu noch die respektable Ministerposition. Der Lohn der Bourgeoisie ist also nicht ausgeblichen.

Dresden, den 12. Mai
Die Vereinigung der Verbände sächsischer Metallindustrieller hat die Lohnabkommen für die Bezirke Dresden, Leipzig, Chemnitz, Zwickau und Bautzen unter Forderung eines Lohnabbaues zum 30. Juni bzw. 31. Juli d. J. gekündigt.

Der Generalangriff der kapitalistischen Ausbeutung gegen die werttätigen Massen hat begonnen. Vor wenigen Tagen forderte das führende Blatt der Schlotbarone des Ruhegebietes „allgemeinen Lohnabbau, Arbeitsdienstpflicht, Verlängerung der Arbeitszeit“. Einen Tag später erklärte der Reichsminister Dietrich im Reichstag, daß man die Gewerkschaftsunterstützung befehligen müsse, denn „fortzupriere“ die Arbeitssachen. Um die Generalausbeute der Unternehmer mit allen Mitteln der staatlichen Macht gegen den Widerstand der Arbeiter zu führen, hat der Bürgerblock im Reich und jetzt auch in Sachsen das Steuer seines in die Hand genommen. Ausgerüstet mit Seerings Republikanerzeuge, gesellt auf die Polizeigefügte sozialdemokratische Staatsfunktionäre, die, wie Fleigner, Leipzig, sogar sozialdemokratische Demonstrationen verbieten, soll dem Geist der bürgerlichen Ordnung „Achtung“ verhaftet werden.

Jetzt folgt der Generalvorstoß, geführt von den Metallindustriellen ganz Deutschlands. Tarifkündigung im Flußgebiet, in Mitteldeutschland, in der Berliner Metallindustrie, Tarifkündigung für 150 000 Metallarbeiter in Sachsen. Mehr als 600 000 Metallarbeiter Deutschlands sollen auf die Knie gezwungen werden. Die Weitseite des Lohnabbaus und noch schlechtere Arbeitsbedingungen soll auf ihren Rücken niederschlagen. Wie kommt im Jahre 1928 der Vorstoß der Metallindustriellen von Nordwest den Hungersfeldzug gegen die gesamten deutschen Arbeiter einleitete, so ist die jetzige Lohnabkämpfung der Metallfirma das Alarmignal für das gesamte deutsche Unternehmertum, in allen Betrieben vorliegen.

Geldkrise sind in die Taschen der Metallkapitalisten geflossen. Keine Dividenden vermoderten sie auch im letzten Jahre einer bereits abhinkenden Konjunktur in die Taschen zu liefern. Aber sie wollen noch mehr. Sie wollen noch höhere Profite, sie wollen die Unfosten der wachsenden Bürokratie, die Younglaster, reißlos den Arbeitern aufzubinden. Steuer, Zoll und Mietwucher, der die Massen mit Milliarden belastet, abbau der Unterstützungsstärke, um die Erwerbslohen zu Lohnrükken prellen zu können. Abbau der Löhne und Verlängerung der Arbeitszeit, das ist die Generallinie der deutschen Unternehmer. Mit diesen Geldsäcken der Niederröhr, der losigen Reaktion teilte die jüdischen SPD-Führer massenlang um die Große Koalition, mit diesen kapitalistischen Ausbeutern erfüllte Nazi-Block in Thüringen gemeinsam das dritte Reich". Im Namen und zur Verteidigung dieser kapitalistischen Ausbeuterordnung erstand die Gewerkschaftsbürokratie die Theorie des „organisierten Kapitalismus“, der „Wirtschaftsdemokratie“, des „friedlichen Hinderniszahns in den Sozialismus“. Jäoziert und zerstört so alle Wirtschaftskämpfe des Proletariats in den letzten Jahren.

Wenn jetzt die jüdischen Metallindustriellen in der zynischen Weise provozieren, so hat die sozialdemokratische Gewerkschaftsbürokratie den größten Anteil Schuld daran. Es war Tarnow, der auf der letzten ADGB-Konferenz in Sachsen die Unternehmer ermutigte, indem er erklärte, daß die Arbeiter gegenwärtig keine großen Wirtschaftskämpfe führen könnten. Es war der linke SPD-Kummer, der erst vor kurzem in einem Artikel die Fortsetzung aufstellte: „Gott mit den verfeindeten Frau aus den Betrieben!“, also die Front der Arbeiter und Arbeiterinnen zu zerplatten drohte, Gott zum Kampf gegen Entlassung und Rationalisierung aufzurufen. Es war die Gewerkschaftsbürokratie, die erst jüngst die Hungerkampf für die Textilarbeiter und Buchdrucker verlängerte und einem Schandhedspruch im Baugewerbe kampflos zustimmte. Der Kündigung des Mantelarifis durch die jüdischen Metallindustriellen wurde keine Mobilisierung der Arbeiter entgegengestellt. Der Lohnkampf, der Hungerkampf in der jüdischen Metallindustrie ist nicht von der Gewerkschaftsbürokratie, sondern von den kapitalistischen Schachtmachern gefündigt worden.

Die sozialdemokratische Bürokratie kann und will nicht kämpfen, denn schon ein Kampf der Arbeiter um ihre wirtschaftlichen Forderungen ruht auf die Grundfeinde Youngdeutschlands und verschärft die revolutionäre

Zeit. Es wäre bezüglich Absicht, ja Selbstmord für die sozialen Metallarbeiter, wollten sie sich bei der Organisation der proletarischen Gegenoffensive gegen den Vorzug der inländischen Metallindustriellen auf die reformistische und christliche Bürokratie verlassen.

Alles kommt jetzt auf die Mobilisierung ihrer eigenen Kraft an. Alles kommt jetzt darauf an, daß sie nun ebenso in den Betrieben unverzüglich die Vorbereitungen zum Streik treffen, Kampfleistungen aus ihrer Mitte wählen, die Einheitsfront aller Arbeiter schließen, die Verbündung mit den Gewerkschaften herstellen, die Frauen und Jugendlichen in den Kampf einbeziehen, nicht nur um einen Lohnabbau abzuwehren, sondern um die gegenwärtigen Hungerlöhne zu verbessern, bessere Arbeitsbedingungen zu schaffen, den Sicherhandel bis zum vollen Lohnausgleich zu erzwingen.

Jetzt muß die revolutionäre Gewerkschaftsopposition, jetzt müssen die Kommunisten, die roten Betriebsräte, die kommunistischen Betriebszellen beweisen, daß sie Führer des Proletariats, daß sie die organisierte Kraft der revolutionären Einheitsfront zur Niederringung der kapitalistischen Hungerschäfte sind.

Jetzt Verteilerversammlungen in allen Betrieben, Wahl von Kampfleistungen, Schaffung von revolutionären Vertrauensmännerkörpern!

Jetzt Vorstoss in den Gewerkschaften zur Gewinnung der organisierten Arbeiter für die Lösungen der Opposition!

Jetzt keine Kundgebung mehr, keine öffentliche Versammlung, die nicht im Zeichen der Vorbereitung des Streiks der Metallarbeiter steht, das die Fortbewegungen der Opposition stände!

Jetzt alle BetriebsarbeiterInnen mobilisieren für die bewaffnete Konfrontation der werttätigen Frauen am 25. Mai! Jetzt Mobilisierung der Gewerkschaften, um das Verbrechen der Unternehmer zu durchkreuzen, die erwerblosen Hauseinwohner gegen die betriebsfähigen Arbeiter als Streitkämpfer zu missbrauchen.

Der Parteitag der Kommunistischen Partei Sachsen hat den sozialen Kurs auf bolchevinische Massenarbeit demonstriert. Revolutionäre Arbeit in den Betrieben, Aussöhnung und Ablösung von Wirklichkeitskämpfen zur Durchbrechung der kapitalistischen Hungerschäfte waren seine Lösungen. Alle Kommunisten und Kommunistinnen müssen jetzt beweisen, daß sie den Appell ihres Parteitags in seiner ganzen Bedeutung verstanden haben.

Niederringung der kapitalistischen Hungerschäfte, proletarischer Gegenstoß, darauf kommt es jetzt an. Zeigt, Proletarier, daß ihr dazu bereit seid, indem ihr heute abend 19.30 Uhr zur Kundgebung der Kommunistischen Partei in den Blumenhöfen in Moabit erscheint, indem ihr am Sonnabend, dem 17. Mai, gegen den Hygienewindel der bürgerlichen Gesellschaft zu Tauenenden in Dresden und in ganz Sachsen aufmarschiert.

Munition auf Reisen

Berlin, 12. Mai (Eigene Drahtmeldung)

Der bürgerliche "Montag-Morgen" beschäftigt sich in einem Artikel „Gesetz in Verlegenheit“ mit den Beratungen des Wehrrats im Reichstag. Er stellt sich, daß zahlreiche Parlamentarier befürchtet ist, daß auf eine Klarung der Kielcer Munitionsbeschaffungen, die Groener mit Rückhalt an die noch nicht erfolgte gerichtliche Beleidigung abgelenkt hat, nicht mehr geweckt zu werden braucht, da alle unterrichteten Abgeordneten wissen, daß hinter den verschloßenen Türen des Kieler Munitionsbüros volle Klarheit über den Tatenkatalog geschaffen worden ist. Der Reichswirtschaftsminister, der in früheren Jahren vor dem Reichstag jede Verbindung des Reichsministeriums mit der Kieler Munitionskonstruktion entkräften bestreiten hat, wäre deshalb sehr wohl zu aufrichtiger Auskunft befähigt. Im Kieler Prozeß habe sich herausgestellt, daß innerhalb der Reichswehr ein gewohnheitsmäßiger Kettenhandel mit Munition betrieben wurde. Es ist festgestellt, daß einzelne Reichswehrabteilungen größere Posten Munition, die angeblich unbrauchbar waren, an Einschätzungsfirmen verkauft haben und daß die gleichen Posten nach einer Zeit von anderen Abteilungen zurückgekauft wurden. Gemäß den Wünschen des Reichswehrministers hat die Staatsanwaltschaft gegen den Anklagespruch der Angeklagten in dem Kieler Prozeß Berichtigung eingelegt, um Groener die Ausrede aus die noch nicht abgeschlossene Klarung zu verschaffen.

Beschärfung der Finanzdiktatur

Moldenhauer über die neuen Pläne

Der Reichsfinanzminister Moldenhauer kündigte in einer Versammlung der Deutschen Volkspartei in Hörst in der Raulig am Sonnabendabend erneut bereits vor das nächste Jahr erhebliche Belastungserhöhungen an und forderte gleichzeitig im Zusammenhang mit einer allgemeinen Ausgabenbeschränkung im Reich, in den Ländern und Kommunen eine strenge Kontrolle der Ausgabenentwicklung besonders der Kommunen. Er forderte auch wieder die sogenannte Bürgerabgabe, die Kopfsteuer.

Regerpogrom in Teras

In Sherman (Texas) stand ein Prozeß gegen einen Neger, der ein weisses Mädchen vergewaltigt haben soll. Um die Massen aufzwecken gegen die Neger, hat der Richter das vergewaltigte Mädchen in einer Probe in das Gerichtsgebäude zur Verhandlung tragen lassen. Daraufhin stürmte die durch die Presse und diese Prostitution des Richters gegen die Neger aufgeweckte Masse das Gerichtsgebäude und verbrannte es. Der angeklagte Neger, der schon durch die abschreckende Polizei kaum vor dem Siedlungswiderstand gerettet werden konnte, wurde in einen Traktor gestossen. Der Richter, der die Verantwortung für diesen Skandal in Weißlichkeit hat, kam in den Flammen gleichfalls um.

Seit einigen Tagen wird in Sherman durch große Massen ein direkter Krieg gegen die Neger geführt. Die Häuser werden niedergebrannt, und nur mit Mühe gelingt es den Neger, sich vor den Pogromisten zu retten. Selbst ein Massenausgebot von Militär hilft nichts gegen die aufgeweckten Massen auszurichten vermögen. Im Gegenteil. Die Meldungen beweisen, daß die amerikanische Plutokratie nur scheinbar die Neger schont, in Wirklichkeit ist sie daran interessiert, die Pogromsche zu feiern, um sie neu zu erhöhen, ähnlich wie das ehemalige zaristische Russland durch die Judentypen, von ihren eigenen Brüdern abzulenken. Die bürgerliche Presse spielt den „Entzücken“ über die Schaudorfeste, mit der die Massen gegen die Neger aufgeschreckt werden. Sie verbreitet wohlweislich, daß die Hoher und Kaiserinnen die eigentlichsten Verantwortlichen sind. Sie und die amerikanische Presse tragen die Schuld, und der Richter, diese Kreatur des amerikanischen Trustkapitals, hat seine Tiere mit dem Leben bejähren müssen. Das einzige, worum die amerikanischen Kapitalisten besorgt sind, ist, daß „hunderttausende“ Amerikaner dabei selbst zum Teufel gehen.

Arbeiter, organisiert Proteste!

Macdonald malt im Blut der indischen Revolutionäre

Bei dem Zählen von Palmenbäumen schritten die Polizeiabergen Macdonalds, des „humanen“ Sozialimperialisten, ein, und schoss zahlreiche Personen nieder. Zwei Polizisten wurden von den empörten Palmenäffen niedergeschlagen. Insgesamt wurden 25 revolutionäre Inden in Scholapur ermordet durch die

Berbot einer SPD-Rundgebung durch den „linken“ Sozialdemokraten Fleißner

Dresden, 12. Mai.

Als der „linken“ SPD-Fleißner am Reichstagtag in Leipzig seine farbigen bewaffneten Polizeitruppen in die Demonstranten hineinschießen ließ, als er den Belagerungszustand verhängte und jede Demonstration unter freiem Himmel verbot, schrie die sozialdemokratische Leipziger Volkszeitung:

„Die Leipziger Arbeiterschaft steht geschlossen hinter ihrem roten Präsidenten.“

Schwindel war das. Das „linken“ sozialdemokratische Organ bewies mit seiner Stellungnahme, daß es jeden noch so niederrangigen Blüttert gegenüber der Arbeiterschaft verteidigt.

Aus sollte am 11. Mai eine sozialdemokratische Frauendemonstration in Leipzig stattfinden. Auch sie wurde verboten.

„Das Verbot geht vom Innenminister Richter aus“, lächerlich verlogen die Leipziger Volkszeitung. „Der damit erkennen läßt, daß er von vornherein den Wünschen der Reaktion arbeitet.“

Jetzt alle BetriebsarbeiterInnen mobilisieren für die bewaffnete Konfrontation der werttätigen Frauen am 25. Mai! Jetzt Mobilisierung der Gewerkschaften, um das Verbrechen der Unternehmer zu durchkreuzen, die erwerblosen Hauseinwohner gegen die betriebsfähigen Arbeiter als Streitkämpfer zu missbrauchen.

Der Parteitag der Kommunistischen Partei Sachsen hat den sozialen Kurs auf bolchevinische Massenarbeit demonstriert. Revolutionäre Arbeit in den Betrieben, Aussöhnung und Ablösung von Wirklichkeitskämpfen zur Durchbrechung der kapitalistischen Hungerschäfte waren seine Lösungen. Alle Kommunisten und Kommunistinnen müssen jetzt beweisen, daß sie den Appell ihres Parteitags in seiner ganzen Bedeutung verstanden haben.

Niederringung der kapitalistischen Hungerschäfte, proletarischer Gegenstoß, darauf kommt es jetzt an. Zeigt, Proletarier, daß ihr dazu bereit seid, indem ihr heute abend 19.30 Uhr zur Kundgebung der Kommunistischen Partei in den Blumenhöfen in Moabit erscheint, indem ihr am Sonnabend, dem 17. Mai, gegen den Hygienewindel der bürgerlichen Gesellschaft zu Tauenenden in Dresden und in ganz Sachsen aufmarschiert.

Innenminister Richter habe auf diese Sache keinen Einfluß genommen, sie sei ihm auch gar nicht vorgebracht worden.

Sieh mal einen an! Der Innenminister hat auf die Sache keinen Einfluß genommen! Das Polizeipräsidium hat also die harmlose, friedliche Frauendemonstration von sich aus verboten! Das konnte man allerdings nicht annehmen.

... Versammlungsfreiheit ist doch ein verfassungsmäßiges Garantierecht der Staatsbürger. ... Den sozialdemokratischen Frauen wird ein friedlicher Marsch zu ihrer Internationale-Frauentag-Rundgebung verboten! Das wird niemand begreifen, wer gerade nicht mit polizeilicher Erkenntnis gezeugt ist.“

Sozialdemokratische Arbeiter! Ich das zumindest gelacht, wenn wir von euren „linken“ führen als von den Trabanten des Bürgerblatts sprechen, die nicht nur kommunistische Demonstrationen, sondern sogar die Aufruhr der sozialdemokratischen Arbeitersfrauen verbieten? Ist es zumindest gelacht, wenn wir von euren Redaktionsschülern behaupten, daß die PolizeischülerInnen sind, die die jugendlichen Arbeiter Ostermontag in Leipzig als „Kaufmannenbrud“ bekämpften, die Adelstreife des „roten“ sozialdemokratischen Polizeipräsidiums verteidigten und jetzt nur deshalb gegen Alteiner „protestierten“, weil die Empörung der sozialdemokratischen Arbeiter sie zu diesem Scheinmanöver zwang?

Härmahr, der „linken“ SPD-Fleißner übertrifft selbst Ärzte giebel. Aber kommt ihr, sozialdemokratische Arbeiter, noch länger einen solchen Partei angehören? Ist es nicht höchste Zeit, daß ihr die rote Einheitsfront schmeidet mit euren revolutionären Klassenkameraden im Kampf gegen Bürgerblöderherrschaft und deren willkürliche Trabanten, die „linken“ SPD-Führer?!

Die Dokumentensäfser entlarvt

Der Hamburger „Leichenlauf“ / Sozialfaschistischer Schwindel gerichtlich festgestellt

Über die geplante Kapelle des SPD-Wortheite berichtet bezeichnenderweise die SPD-Presse kein Wort.

Kommunistenfresser unterschlägt 130000 Mark

Wie unter Augsburger Bruderblatt, die „Neue Zeitung“, zu berichten weiß, wurde der wegen seiner Arbeit und Kommunistenfeindseligkeit berüchtigte Bezirksamtmann von Starnberg, Weis, wegen Unterschlagung von 130 000 Mark seines Amtes entlassen, aber nur zu einer Stunde noch nicht verhaftet. Weis in der jetzigen Schwarmoher, der bereits vor Seerings Amtshausgelegen gern die Versammlungen der KPD verbot und von allen revolutionären Organisationen Mitglieder verzeichnete, verlangte

Zersetzung im „dritten Reich“

Königsberger Sturmabteilung aufgelöst — Massenausritte in verschiedenen Bezirken

Das „Echo des Orients“, unter österreichisches Bruderorgan, meldet am Freitag dem 9. Mai folgendes:

„Die starke antisemitische Arbeit der Kommunistischen Partei und der Antifa hat die seit langem bei den Nazis befindlichen Bestreitungen erheblich gespitzt. Bereits Ende Februar konnten wir im „Echo des Orients“ ein Kundgespräch der SA an die Offiziersleute bringen, worin es heißt:

„In letzter Zeit habe ich feststellen müssen, daß verschiedene SA-Männer regelmäßig vom Dienst fortbleiben, ohne einen teiligen Grund anzugeben, oder sich gar zu entschuldigen. Solche SA-Männer, die nur mitmachen, wenn es ihnen Spaß macht, sind keine Männer. Es ist keine Kameradschaft, wenn man ins

Kino oder zum Konzert oder sonst irgendwo hingehst, während der Kamerad in der Zeit um den Schadel einschlägt lassen mag, weil die Zahl der Negrier zu groß war...“ Dräseberger, Körger, Stünker und Klöschbauer haben in unseren Reihen nichts zu suchen. Au hand der Dienstleuten werde ich gegen jeden SA-Mann rücksichtlos vorgehen, der den SA-Dienst verschlässt.“

Die damalige Drohung ist ohne jeden Erfolg geblieben, obwohl man angestrengt versucht, die Aktivität der SA-Truppe zu erhöhen und ihnen neues Blut zuzuführen, mußte sein, wie das „Echo des Orients“ mitteilte. Die Königsberger Sturmabteilung wegen völliger Aktionseinfülligkeit von der Zeitung aufgelöst werden. Alle Anstrengungen, neue Sturmabteilungen aufzustellen, waren dieser Ergebnislos.

Aber nicht nur in Königsberg, auch an anderen Stellen der Kampfpartei“ der Hitler und Hitl tritt es. So sind vor kurzem in Schleswig-Holstein, einer Hochburg der nationalsozialistischen Demagogie, 800 Männer aus der Nationalsozialistischen Partei und den Sturmabteilungen ausgetreten. Demokratischen Geist gelegentlich einer Führerkonferenz ihre Abzeichen ab und waren dann im Konferenzsaal.

„In Kiel ist auch eine starke Säuerung unter den irregeführten nationalsozialistischen Arbeitern möglich und zu verzeichnen. Bei mehreren Gruppen besteht die Angst, aus der Hakenkreuzpartei auszusteigen, einige nationalsozialistische Arbeiter, die endlich durch ihre eigenen Erfahrungen und die Auflärungsarbeit anderer Genossen schen geworden sind, sind entschlossen, sich in die rote Klassenkampffront einzutreiben.“

Die Ergebnisse der Versammlungen sind zweifellos vor allem das Ergebnis des immer eisigeren jüdischen arbeiterfeindlichen Charakters der Politik der nationalsozialistischen Deiter. Aufgabe der revolutionären Arbeiter ist es, durch Aktivierung der Antifa-Gruppen die Zersetzung im Kastenlager auszunutzen, um die irregeführten Arbeiter, sowohl sie sich ehrlich durchzutragen, für die proletarische Klassenfront zu gewinnen.

Stadtverordnetenwahlen in Gotha

Normaler der Kommunisten — Zusammenbruch der bürgerlichen Listen zugunsten der Nazis

Bei der gestrigen Stadtverordnetenwahl in Gotha erhielten an Stimmen:

SPD	555 (im Dezember 1928: 530)
KPD	152 (im Dezember 1928: 167)
NSDAP	6136 (im Dezember 1928: 638)
DDP	2318 (im Bürgerbau)
Deutsche	2089 (im Dezember 1928: 679)
Demokr.	608 (im Dezember 1928: 66)
Wirtschaftsp.	1119 (im Dezember 1928: 192)

Die Wahlbeteiligung war 52 %. Erfolge haben nur die Kommunisten und die Nazis errungen. Die Kommunisten haben der NSD Stimmen abgenommen, sollten aber das größte der Abgeordneten noch nicht erlassen. Die Nazis überwanden die kleinbürgerlichen Stimmen aus dem Lager der Wirtschaftspartei, Deutschnationalen und Volkspartei. Die Wahlen beweisen, daß die Nazis in das klassebewußte Proletariat nicht einzudringen vermögen, daß aber untere Wendung zu den Wahlen noch entschlossener durchgeführt werden muß. Diese Zeitungserbot durch den Ministerialrat Hitl. Der Börgemeine gelang es trotz allem nicht, die SPD zu prüfungsdiensten.



Indisch-britische Polizei knüppelt Demonstranten auseinander.

Arbeiter-Sport

So eine Pleite!

Wir veröffentlichen nachstehend den Beschluss des Amtsgerichts Baunatal im Prozeß gegen die genannten Mitglieder des oppositionellen Sportvereins Döberitzschau. Da außer diesem Prozeß noch ein weiterer gegen den Verein am 10. Mai stattfindet, ersparen wir uns heute ein näheres Kommentar und bringen nur den Beschluß.

J. P. 9/30 Nr. 2 Auskertigung

Beschluß vom 17. April 1930

Es wird abgeklärt, auf die Privatklage des Arbeiters Gustav Hentschel in Döberitzschau gegen den Bürgermeister Bruno Helas im Döberitzschau, den Schöpfer Kurt Mielke in Döberitzschau, den Arbeiter Edmund Matz in Döberitzschau, den Reiter Rudolf Kox in Döberitzschau wegen Haussiedensbeweis das Hauptverfahren zu eröffnen.

Den Beschuldigten ist nicht zu widerlegen, daß sie sich, als der Privatklage am 12. und 13. Januar 1930 als Vorsteher und Leiter der an jenen Tagen stattfindenden Mitgliederversammlungen des Arbeits-Turn- und Sportvereins Döberitzschau und Umgebung ja, unter Hinweis auf sein Haustrecht am Versammlungsraume, aus diesem fortwährend, denn zum Verweilen berechtigt geblieben und berechtigt dastehen durften. Unwiderrückbar bestätigen sie sich als Mitglieder des tagenden Vereins und deshalb lizenzgemäß zur Teilnahme an den Mitgliederversammlungen berechtigt und berufen. Teilnehmerberechtigung besteht aber notwendig die Anwesenheitsberechtigung ein, und deshalb ist das Haustrecht des Vereinsleiters gegenüber den Vereinsmitgliedern unwirksam, sofern nicht konunsgsmäßige Gründe den Ausschluß oder die Entfernung aus der Mitgliederversammlung rechtfertigen. Die Auflösung des Klägers ist, daß die Beschuldigten nicht mehr Mitglieder des Vereins gewesen seien, weil sie von dem übergeordneten Bunde für Deutschland ausgeschlossen wurden, sonnige nicht als zutreffend und den Verdacht irreführender Verweilzeit begründet anzuerkennen. Denn nach den damals geltenden Satzungen des Vereins, wie sie beim Reichstagssitzung vorliegen und eingezogen werden kann, ist der Ausschluß durch den Vereinsvorstand — das dieser und nicht etwa der Bundesvorstand gemeinsam ist, ergibt als vollständig deutlich aus der ausdrücklichen gegenseitigen Verpflichtung an die Vereinsversammlung — meist aber in Übereinstimmung mit den Behauptungen des Privatklägers und der Beschuldigten auch nicht die ebenfalls vorgelegten Rücksichten über Beihilfe des Vereinsvorstandes und des Mitgliederversammlung aus.

Waren jedoch unwiderrückbar die Beschuldigten Vereinsmitglied und verweilten sie nicht bewußt rechtswidrig, so konnte auch ein direkter Verbaß, der ihre Verurteilung wegen des angezeigten Haussiedensbeweises ließ nicht aufgestellt werden.

Die Kosten des Verfahrens fallen entsprechend § 171 Abs. 3 StGB dem Privatklage laut den den Beschuldigten erwähnten notwendigen Auslagen zur Last.

Amtsgericht Baunatal. o. Gerichtsamt.

Württemberg gegen Gellert

Der Turn- und Sportverein Überbach hat das neue Budget in der am 26. April stattfindenden ausserordentlichen Generalversammlung mit 25 Stimmen, bei 1 Stimmenthaltung, abgelehnt.

Die Freie Turnerschaft Rütingen schuf ebenfalls das Spaltungshaus mit großer Mehrheit ab. Mit 13 zu 12 entfielen die Mitgliedschaften sich gegen die Spalter.

Der Arbeiter-Turn- und Gesangverein Überlingen lehnte mit 50 gegen 1 Stimme das Haushaltssatzung ab.

Es ist höchste Zeit

Das erste Reichstreffen der Sportopposition in Plön kann nur ein voller Erfolg werden, wenn die oppositionellen Arbeiterporträts sich darunter, den letzten Wahn nach Erfurt mitzunehmen. Die Abfahrt von Dresden ist auf Sonnabend den 6. Juni um 1 Uhr fällig vorgesehen, die Rückfahrt auf den Pfingstmontag gegen Abend, so daß am Dienstag die Genossen wieder ihre Arbeit aufnehmen können. Bei diesem Pfingsttreffen, der ersten gemeinsamen Versammlung der Sportopposition in Deutschland, wird sozialistischer Arbeitersport gepflegt werden. Die Teilnahme wird jedem Genossen unvergeßlich sein.

Fußballsport vom Sonntag

Am 17. Mai wird die Internationale Engländerausstellung in Dresden eröffnet. Große Feiern der „hungenden“ kapitalistischen Gaue und Städte werden diese Schaustellen. Auf der einen Seite großer Brum durch mögliche Ausstellungsgewinne, die einiges Geld kosten, kleinende Sportvereinigungen für die bürgerlichen und sozialbürgerlichen Organisationen. Auf der anderen Seite sieht man Söhnen als Wohnungen für die arbeitende Klasse, ein großes Heer von Erwerbslosen und Ausgeborenen, Sportplauschziehung der oppositionellen Sportler usw. Alle Arbeiterporträts beteiligen sich daher am kommenden Sonnabend an der stattfindenden Prozedere.

Starker Regen beeinflußte sehr wesentlich die Bodenbeschaffenheit unserer Plätze. Und alle Spiele konnten nicht zum Ausgang gelangen, so daß heute vom Dresdner Sport nichts Bekanntes zu lesen ist. Aber allen Vereinen ist zu empfehlen, in Zukunft auf solchen Tagen wenigstens die Aktivität der unierten Mannschaften zu meiden, da diese Spiele doch meistens vormittags zum Austritt gelangen.

Halle ASC 1—Pirna 1:3: ASC hat Anstoß und verliert sofort den Ball an Pirna. Pirna ist in den ersten Minuten dominant und kann eine Ecke ergreifen, die aber nichts einbringt. Jetzt entstehen vor beiden Toren drei Situationen. Der Halbdreh von Pirna kann durch eine gute Vorlage eine sichere Torgeslegenheit herausschaffen, die der alte halbdreh-zum-rechten Tore verwandelt. Die Verteidigung von P. kann etwas zunehmen und doch den gegnerischen Sturm zu wenig. Dadurch kann sich der Sturm von ASC gut durchsetzen und den Angreifern leichter und leichter einstellen. Jetzt kommt ASC-Halle gut auf und kann der Hintermannschaft von P. sehr viel zu machen machen. Vierdeutige Leistungen von beiden Seiten halten die zahlreichen Zuschauer in Spannung. ASC kommt immer mehr auf und kann durch einen schönen Schuß sogar die Führung an sich reißen. Bald darauf Halbzzeitpfiff. Nach der Halbzeit verteiltes Spiel. Pirna kann durch den Mittelstürmer gleichziehen. Jetzt entsteht der Kampf um die Führung, den ASC zu seinen Gunsten entscheiden kann. Alles glaubte an eine Niederlage von Pirna. Doch die letzten Minuten sieht man Pirna nicht nur in Front, sondern es gelingt sogar Pirna gleichziehen. Kurz vor Schluß kann dann der Halbdreh von Pirna den Siegespfiff unterbringen.

Schachzug 1—Deuben 1:6:4 (4:3): Deuben geht mit zwei Toren in Führung, muß jedoch beim Schlüßpfiff sich mit 6:4 geschlagen geben.

Höfendorf—Schachzug Rei. 4:2 (1:2): Keine Mannschaften zeigten hier Großes. Die lethargisch erlittene Niederlage der Pla-

Heraus zum Pfingsttreffen in Erfurt!

An alle Mitglieder der revolutionären Massenorganisationen!

Die roten Sportler rüsten zum 1. Reichstreffen am 7. und 8. Juni in Erfurt. Es soll ein Massenaufmarsch gegen den reformistischen Kurs in den Arbeitersportverbänden werden. Die oppositionellen Sportler kämpfen seit Jahren gegen die Verhinderung der Arbeitersportverbände, gegen die Republikansierung des revolutionären Massenports.

Hunderttausende Massenbewegte Sportler wurden aus den Verbänden ausgeschlossen, weil sie für die Erhaltung der Klassekampftradition eingesetzt sind. Mit den Sozialdemokraten wurde und wird noch verlust, den oppositionellen Vereinen Schwierigkeiten zu bereiten. Durch die Sozialfeindlichkeitserklärung wurde den Vereinen die Ermäßigung bei Eisenbahnhallen der Jugendlichen entzogen. Sportplätze und Hallen wurden den Vereinen geraubt. Eine Schikane konnte aber den revolutionären Massenporträts das Vormarsch der roten Sportbewegung aufhalten.

Die Interessengemeinschaft zur Wiederherstellung der Einheit im Arbeitersport organisiert den härtesten Kampf gegen die reformistischen Spalter. Gewaltige Kundgebungen haben den Beweis ihrer Stärke erbracht. Massenmarsch bei allen Veranstaltungen im Reich! Braucht ihr die Sympathie der revolutionären Arbeitersport?

Erfurt muß zu einem Massenaufmarsch für die revolutionäre Sporteinheit werden. Thüringen muß zu Plönlinien von der roten Art der Arbeitersportler überzeugt werden.

Die letzten Wochen müssen zur Mobilisierung der klassebewegten Arbeiterschaft ausgenutzt werden. Alle Massenorganisationen des Proletariats werden erachtet, Delegationen zu entsenden. In den Vereinen muß Stellung genommen werden. Wir haben als rote Sportler immer wieder unsere Verbundenheit mit dem Gewerkschaftsproletariat praktisch zum Ausdruck gebracht. Jetzt muß auch das Proletariat in den Betrieben mit uns gemeinsam aufmarschieren für die Ziele der kämpfenden Arbeiterschaft. Es gilt den Beweis zu erbringen, daß die Sympathie der Arbeiterschaft bei den Sportoppositionen ist.

Organisiert den Kampf gegen die Spalter! Kämpft für die rote Sporteinheit! Nur Kampf ist der Kampf des Gewerkschaftsproletariats.

Interessengemeinschaft zur Wiederherstellung der Einheit im Arbeitersport.

Meldeschluß nach Erfurt

Das Reichstreffen der revolutionären Arbeitersportler in Erfurt rückt immer näher. Die Zeit bis Plönlinien ist nur noch kurz. Am 17. Mai ist der letzte Meldetermin. Welche Mannschaften wollen spielen? Wo sind einzelne Genossen, die in Erfurt spielen wollen? Die Bestellung der Autos ist bald abgeschlossen, es liegt an euch, daß ihr das Vermögen ihresgleichen noch habt. Augenblicke, Turner, Schwimmer, Schachspieler, Athleten, Naturfreunde melden sich bei dem Genossen Voigt, Güterbahnhof 7, die Arbeiterschulen bei dem Genossen Bernhardt Koch, Mühlberger Straße 4. Abholung der Autos am Pfingstmontag früh 6 Uhr vom Friedberger Platz. Fahrpreis 8 M., 10 M. und 12,50 M. Die Preise richten sich nach der Qualität des Wagens. Erwerbslose Genossen, die mit dem Rad fahren wollen, melden dies ebenfalls ihresgleichen an Genossen Voigt. Der Fahrtbeitrag beträgt 1 Mark, für Jugendliche 50 Pf. Die Übernachtung beträgt 1 M. extra. Erwerbslose frei. Spielmöglichkeiten sind allen gegeben. Die Rückfahrt erfolgt so, daß die Autos am Plönlinientag in der Nacht hier eintreffen.

Quartierarten

für das Reichstreffen müssen sofort von den Vereinen angefordert werden!

Die Reichsleitung hat Quartierarten für die Teilnehmer des Reichstreffens herausgegeben, die nur gegen Nachnahme an die Vereine verliehen werden. Nur erwerbslose Teilnehmer sind befreit, alle übrigen haben dafür 1 RM zu entrichten.

Die Vereine haben die Quartierarten auszufüllen, mit ihrem Stempel zu versehen und eine genaue Liste über die ausgeteilten Räumen mit Nummernangabe in mobiler Auskertigung zu führen. Ein Exemplar der Liste ist beim Eintreffen im Quartierort der dortigen Quartierkommission auszuhändigen.

Die Transportführer haben sich beim Eintreffen im Quartierort mit den ausgefüllten Listen und Quartierarten ihrer Mitglieder bei der Quartierkommission zu melden.

Die Adressen der Quartierkommissionen in den größeren Orten werden noch rechtzeitig durch die Presse bekanntgegeben.

Die Quartierarten sind von der Reichsleitung der Interessengemeinschaft zur Wiederherstellung der Einheit im Arbeitersport, Berlin C 25, Vandeburgh Straße 82, anzufordern.

Die Bundeschule als Polizeiwachtstube

Sportler-demonstration unter Schutz der Polizei / Der „Linke“ Fleischner fördert den Arbeitersport

Wie alles in der sozialen Arbeitsergebnisse, unter dem Leiter eines Arbeiters, folgten interessante Mittel, um mit sozialistischen Arbeiterschulen vor heftiger Bedrohung empfiehlt.

Die Revolution,

Cornelius Gellert, der große „Führer“ der Arbeitersportbewegung der Buntenteam und Parteigenossen des Polizeipräsidienten Altmann von Leipzig, läuft mit einer Gruppe die Vereinigung mit dem Bürgeramt, mit dem bürgerlichen Staatsapparat und seinen Einrichtungen, zu beschimpfen und zerstören jetzt der befeindeten Liebe der Polizei.

Abgesehen von der allgemein bekannten Tatfrage, daß Gellert in den Zeitungen der Schuhpolizei bereits Artikel schreibt, steht einwandfrei fest, daß am Ostermontag, also die Arbeitersportler mit dem KSB gemeinsam an dem Faschingsumzug teilnehmen, seine armen Jungen da hatte. Die Freundschaft ist also ihm sowie, daß das Bundeshaus bereit zu einer Wachtstube der Kleiner-Kosaken herabgeweidigt wird. Die Bundeschule fungiert mit dem Kolle der Arbeitersportler als Basis für die ideengünstige Polizeiwachtstube auf oppositionelle Arbeitersportler in der Höhepunkt sozialistischer Konfrontation. Auch dem letzten Arbeitersportler müßte diese Tatfrage die Augen öffnen, die erkennen läßt, wohin der Weg geht!

Abgesehen von der allgemein bekannten Tatfrage, daß Gellert in den Zeitungen der Schuhpolizei bereits Artikel schreibt, steht einwandfrei fest, daß am Ostermontag, also die Arbeitersportler mit dem KSB gemeinsam an dem Faschingsumzug teilnehmen, seine armen Jungen da hatte. Die Freundschaft ist also ihm sowie, daß das Bundeshaus bereit zu einer Wachtstube der Kleiner-Kosaken herabgeweidigt wird. Die Bundeschule fungiert mit dem Kolle der Arbeitersportler als Basis für die ideengünstige Polizeiwachtstube auf oppositionelle Arbeitersportler in der Höhepunkt sozialistischer Konfrontation. Auch dem letzten Arbeitersportler müßte diese Tatfrage die Augen öffnen, die erkennen läßt, wohin der Weg geht!

„So demonstrierten“ am Sonntag die Spielmannszüge des ländlichen Kreises des Arbeiters-Turn- und Sportbundes unter dem befeindeten Schutz der Polizei des Spielmannsbundes Flecken.

Hier, wo es sich um Mitglieder der reformistischen Vereine handelt, gibt es keine Demonstrationserlaubnis, nur Vereine, die natürlich rote Fahnen nicht getragen werden dürfen.

Wir wissen, daß unter den Spielmannszügen nur die oppositionelle Strömung vorhanden sind. Es gingen uns sogar Mitteilungen an, die klar erkennen lassen, daß der große Teil der Teilnehmer mit dieser Demonstration nicht einverstanden war, nicht einverstanden dagegen, weil es ein Angriff unter Ausschaltung jedes proletarischen Spruches unter dem Protektorat der Polizei, der Unterdrückungsmaßnahmen der kapitalistischen Republik, ohne rote Fahnen und transparente war.

Es muß unsere Aufgabe sein, die ersten Beweise der politischen Konsolidierung der Zögerrichtlinien des Arbeitersport unter Plönlinien zu stellen und mit aller Stärke werden die proletarischen, die klassebewegten Teile der Mitgliedschaft gegen diese „Arbeitersportler“ wenden, sie werden gemeinsam mit den Ausgebliebenen, organisiert und effektiv in der Interessengemeinschaft zur Wiederherstellung der Einheit im Arbeitersport, den Kampf für die revolutionäre Einheit der Sportbewegung, gegen sozialistische Diktatur aufnehmen.

Aus Organisationen und Vereinen

Arbeitsgemeinschaft, 3. Abt. Cotta, Dresden bei 11 Uhr. Treffen am 17. Mai um 19 Uhr. Truppeneinsatz gegen Plönlinien. Zwei Arbeitsgruppen im Zentrum der Plönlinien.

Arbeitsstelle des Reichstreffens, Plönlinien, 19 Uhr. Arbeitsgruppen im Zentrum der Plönlinien.

Arbeitsgruppen im Zentrum der Plönlinien im Zentrum der Plönlinien.

Arbeitsgruppen im Zentrum der Plönlinien im Zentrum der Plönlinien.

Arbeitsgruppen im Zentrum der Plönlinien im Zentrum der Plönlinien.

Arbeitsgruppen im Zentrum der Plönlinien im Zentrum der Plönlinien.

Arbeitsgruppen im Zentrum der Plönlinien im Zentrum der Plönlinien.

Arbeitsgruppen im Zentrum der Plönlinien im Zentrum der Plönlinien.

Arbeitsgruppen im Zentrum der Plönlinien im Zentrum der Plönlinien.

Arbeitsgruppen im Zentrum der Plönlinien im Zentrum der Plönlinien.

Arbeitsgruppen im Zentrum der Plönlinien im Zentrum der Plönlinien.

Arbeitsgruppen im Zentrum der Plönlinien im Zentrum der Plönlinien.

Arbeitsgruppen im Zentrum der Plönlinien im Zentrum der Plönlinien.

Arbeitsgruppen im Zentrum der Plönlinien im Zentrum der Plönlinien.

Arbeitsgruppen im Zentrum der Plönlinien im Zentrum der Plönlinien.

Arbeitsgruppen im Zentrum der Plönlinien im Zentrum der Plönlinien.

Arbeitsgruppen im Zentrum der Plönlinien im Zentrum der Plönlinien.

Arbeitsgruppen im Zentrum der Plönlinien im Zentrum der Plönlinien.

Arbeitsgruppen im Zentrum der Plönlinien im Zentrum der Plönlinien.

Arbeitsgruppen im Zentrum der Plönlinien im Zentrum der Plönlinien.

Arbeitsgruppen im Zentrum der Plönlinien im Zentrum der Plönlinien.

Arbeitsgruppen im Zentrum der Plönlinien im Zentrum der Plönlinien.

Arbeitsgruppen im Zentrum der Plönlinien im Zentrum der Plönlinien.

Arbeitsgruppen im Zentrum der Plönlinien im Zentrum der Plönlinien.

Arbeitsgruppen im Zentrum der Plönlinien im Zentrum der Plönlinien.

Arbeitsgruppen im Zentrum der Plönlinien im Zentrum der Plönlinien.

Arbeitsgruppen im Zentrum der Plönlinien im Zentrum der Plönlinien.

Arbeitsgruppen im Zentrum der Plönlinien im Zentrum der Plönlinien.

Arbeitsgruppen im Zentrum der Plönlinien im Zentrum der Plönlinien.

Arbeitsgruppen im Zentrum der Plönlinien im Zentrum der Plönlinien.

Arbeitsgruppen im Zentrum der Plönlinien im Zentrum der Plönlinien.

Arbeitsgruppen im Zentrum der Plönlinien im Zentrum der Plönlinien.

Arbeitsgruppen im Zentrum der Plönlinien im Zentrum der Plönlinien.

Arbeitsgruppen im Zentrum der Plönlinien im Zentrum der Plönlinien.

Arbeitsgruppen im Zentrum der Plönlinien im Zentrum der Plönlinien.

Nur ein Gemüsewarenhändler — aber...

(Arbeiterkorrespondenz)

Ebenheit in Pirna. Mit Kug und Wagen ziehen die Grüngemüsehändler durch die Straßen. Mittwochs und Sonntagsabends geht's nach Pirna auf den Markt. Hier herrscht Großbetrieb. Arbeitsschlaf, Arbeitserholung, Frauen des Kleinbürgertums jagen dafür, dass der Gemüsekramer nicht wieder so nach Hause fährt, wie er zum Markt kam. Soñch ein Gemüsehändler, der von Tag zu Tag rechnen muss, ob denn sein Geld zum Entlasten der Ware am andern Tag noch kommt, müsste eigentlich schon längst bestellt haben, das sein Platz in der roten Kassenfront ist.

Am 1. Mai 1930 hatte auf dem Anwesen des Gemüsehändlers Schwartz in unterem Urnen-Kauf auf Goldmeit eine schwere Gewichtskugel fällt mit Trauerkranz. Es sollte sich dann heraus, dass damit der „roten Hund“ betraut wurde. Die Arbeiter lachten nur über diesen außergewöhnlichen Blödmann. Doch noch ein Wort: Dieser Mann, der nur vom Violettenreich lebt, hat keine eigenen Kassenkonten. Seine Bezeichnung ist „Rote Hund“. Als vor Kurter Zeit der Käffier der Arbeitserholung zu seinem 18jährigen Sohn kam, um den Monatsbeitrag zu bezahlen, schlug dieser Mann seinem Sohn das Kind kopf und ließ seinen Sohn als „roten Hund“ an die Luft. Dies kennzeichnet einen deutschen Mann aufs Beste.

DeinWeg

zum Wissen auch führen über die Literatur. Wissen ist Macht!

Führt Dich

etwa das bürgerliche Buch diesen Weg? Nein! Willst Du Dir Wissen verschaffen, so besorg Dir marxistische Bücher. Geh

zur Arbeiter-Buchhandlung.

Viktoriastraße 21

Radfahrer!

Alles Zulieferer in guten Qualitäten zu niedrigen Preisen. Fahrradverbindungen, meine Ingolstadt, Spezial-Schäfte von 1M. Höhe von 2,70M. ab. Motorfahrräder u. Spezialräder zu den denkbar billigsten Preisen bei guter Qualität.

Fr. Stoll, Falkenstraße 15

Ecke Ammonstraße

Bei größeren Mengen Rabatt



Kohlen u. Briketts
zur Winterbereitung
leider
prompt u. preiswert

Walter & Barth

Weimarer Str. 9-11

Rabat 50 %

Alla

Kluge Frauen

bestens preiswert

Gummi +

Hüftformer, Leibbinden

Gummistrümpfe

Knickelformer, unsichtbare Vorallbinden, Unterale alle Frauen-Spüler

Mutterapritzen

Klyanen, Duschen

alle Frauen-Artikel

Frau Freisleben

Postplatz

Filiale: Wallstr. 4

Fachk. Frauendienst

Man sieht auf Firmen

Gummi-Freisleben

6 Proz. Rabatt!

W. Baede

Pirna

Alle Lebensmittel billig

6 Proz. Rabatt!

W. Baede

Pirna

Farben Lacke

und sämtlichen Materialbedarf
Konkurrenzlos billig
Verlangen Sie Preisliste

Karl Langhärig

Pirna-Rottwerndorf

Fernmel 1936

SPD verhandelt mit dem Kirchenvorstand

(Arbeiterkorrespondenz)

Großröhrsdorf. Im weiteren Verlauf der unregelmäßig geweile weiterzuhenden Stadtverordnetenversammlung stand auch der Antrag der Freidenker auf Errichtung eines kommunalen Friedhofes vor. Bescheiden ist nur das Verhalten der USPD, der SPD und des Renegaten Hermann Schöne. Obwohl die Freidenker schon abgelehnt haben, auf das Angebot des Kirchenvorstandes einzugehen, der den Freidenker eine Ecke des kirchlichen Friedhofes — natürlich gegen Zahlung von mehr als antikirchlichen Gebühren — einräumen will, heisst doch die lekte Stadtverordnetenversammlung einstimmig, also auch mit den Stimmen der Freidenker aus den sogenannten Pinto-Parteien, mit dem Kirchenvorstand zu verhandeln. Mit der Führung der notwendigen Verhandlungen wurde der sozialdemokratische „Freidenker“, Stadtverordnete Oswald, beauftragt. Man muss sich munden, was sich noch alles „Freidenker“ nennt. Unser Freidenkergruppen haben die Verpflichtung, in der nächsten Mitgliederversammlung zu erscheinen und dafür zu sorgen, dass Elemente wie der Sitzrat Berndt und die Stadtverordneten, die für den Vertragsabschluss mit der Kirche stimmen, aus den Reihen der Freidenker ausgeschlossen. Natürlich wird man die Kommunisten wieder als Spalter betrachten, wenn sie sich gegen solche verantwortliche Politik wehren. Schließlich werden aber alle ehrlich denkenden Freidenker zu der Überzeugung kommen, dass ihnen von solchen Kompromisslügen nie etwas Gutes blühen kann. Schafft auch in der Freidenkerorganisation einmal klare Verhältnisse.

Wer viel glaubt, weiß wenig!

(Arbeiterkorrespondenz)

Borsdorf (Sächs. Schweiz). Der Vorstand vom Zentralverband der Arbeiterschaften und -sozialen ist SPD-Mann. Gegen Arbeiterrinnen und Kommunisten wird er sich in die Brust. Ein Mitglied des Zentralverbandes fragt den Käffier, ob er etwas gelebt habe, vom Austritt des 60 Mitglieder aus dem Zentralverband in Pirna. A. fragt, ob das die Volkszeitung gefordert habe. Da antwortet ihm der Käffier: „Nein, die Arbeiterschaft ist immer.“ Da ging's aber los. Er glaubt noch an seine Partei! „Ah, Kommunisten! Die Kapitalisten sind doch auch froh, wenn es Kommunisten gibt. Die spalten doch bloß die Arbeiterschaft? Abschließendtag, 1. Mai, Herren, Gewerkschaften, Gewerblagerunterhaltung, Renten usw.?“ Wie die SPD diese Erfahrungen in Wirklichkeit vertreten hat, erkennst nun langsam doch die Arbeiterschaft. Der SPD-Mann wird's vielleicht auch noch erfahren, wenn wir ihm in der Diskussion noch mehr als bisher zeigen. (1160)

Neubildung des Bürgerblocks, Landtagsauflösung und Erwerbslosenelend

Darüber spricht am Dienstag den 13. Mai in Greifswald-Goldhof zur Sonne, 17 Uhr, in einer Erwerbslosenversammlung der Greifswalder Schneider, Dresden, Arbeiter, Arbeiterrinnen, Kleinbauern! Erhebe in Massen!

Butter billiger

Billig ist auch

Konsumverein VORWÄRTS

Feinste dänische Molkerei-Butter,
Drei-Flaggen-Marke GEG, In Original-Auslieferung ½ Pfund

94 Pf.

In Stücken geformt ½ Pfund

90 Pf.

Feinste Molkerei-Butter im Stück

84 Pf.

Frische Eier Stück

9 Pf.

Eier, groß u. schwerfallend, Stück

12 Pf.

Feinst. amerikanisches Schweineschmalz Pfund

70 Pf.

Kartoffeln 10 Pfund

35 Pf.

Vollmilch Liter

24 Pf.

Abgabe nur an Mitglieder



Sogar von den schärfsten Gegnern mußte die preisregulierende Tätigkeit der Konsumvereine anerkannt werden.

Auto

Decken
Zubehör

Motorrad

Gummi
Zubehör
Reparaturen

Fahrrad

Zubehör
Reparaturen

DKW, Ardie
u. and. Motorräder
auf Teilzahlung

Albin Forke

Freital-Po.
Untere Dresdner Str. 87

Rumbo

Über alles
wäsch von selbst!

Hersteller der beliebtesten Rumbo-Seife

Olympia



Olympia-Korrespondenz-Schreibmaschine
Buchungsmaschine mit Rechenwerk »Saldomat«

EUROPA SCHREIBMASCHINEN AG.

DRESDEN

Neustädter Markt 11

Fernsprecher: Dresden 50572

BÜROS:

BERLIN N 24, Friedrichstr. 110-112 (Haus der Technik);
ERSSLAU, Kaiser-Wilhelm-Str. 88-90; DORTMUND, Süd-
Wilhelmplatz 12; ERURT, Münzenhofplatz 15; DÖSSELDORF,
FURT a.M., Friedensstraße 2; HAMBURG, Kaiser-Wilhelm-
Str. 25-31; HANNOVER, Am Schiffgraben 15; KÖLN,
Neckarstrasse 78 (Ecke Reichsgerichtsplatz); LEIPZIG,
Nicolaistraße 10, II; MAGDEBURG, Otto von Guericke-
Straße 11; MAINZ, Q 7, 23; MONCHEN, Kaufinger-
Platz 12, III; STUTTGART, Tübinger Straße 33

Verlinnen Sie von unserem nächsten Büro Aufgabe des für Sie zuständigen Bezirkskommissariates

Farben Lacke

und sämtlichen Materialbedarf
Konkurrenzlos billig
Verlangen Sie Preisliste

Karl Langhärig

Pirna-Rottwerndorf

Fernmel 1936

Amtliche Bekanntmachung

Entnahme von Wasser betreffend

Mittwoch am 14. Mai 1930, um 10 Uhr, soll die Wasserleitung im Ortsteile Erbisdorf gespült werden. Da das Wasser nach der Spülung einige Stunden trübe sein wird, empfiehlt es sich für die Einwohner, sich vor der Spülung mit Wasser zu versorgen.

Brand-Erbisdorf, am 10. Mai 1930.

Der Stadtrat.

Gong von der „sozialen Republik“

Um die Gründung der „sozialen Republik“ würde zu beobachten, wie die Dresdner Unternehmer Sammeln gegen diesen „sozialen Ideal“ der Republik, die wir nachdrücklich sagen, ganz wundervoll sein... Die Redaktion.

„Ich bin völlig erblindet, Mein linkes Bein ist so's blöch in Gips geschient.
Doch als Krüppel, da darf ich nicht anspruchsvoll sein — weil man sonst bloß erst recht nicht verdient.“

Unterstützungssuchst? Geld? Republik? Über Stuhl. Die Proleten wollen laufen und lungen... Eine Krücke im Hausschlaf genügt ja — und Schlaf. Bleib duscht stehen. Immer und doch im Hungern!

Man „bedauert“. Du säfft den Behörden zur Post, zur „Gebühr“ zeigt kein Teufel Interesse. Erst wenn du dich glücklich gebawelt hast, kommt' ne turige Notiz in die Presse.

Pielätsch, mit Würde, ehebend, human — schwingt der Staat von „sozial“ grohe Zorn. Wenn nicht glaubt, ist verrückt... Wann wie Schreien die Bahn...

Da freigießt? Du braucht Zahler? Was bitte fragen?
Halt die Fressel! Der Mensch braucht Horgle!

Es nieselt. Das Ganze hat keinen Zweck.
Selbst die Schwabe beachtet dich kaum.
Insoldaten und Krüppel gibt's mäßig wie Dred,
aber Hilfe gibt's nicht — nur im Traum.

Du verredest und du wortest, ob jemand dich hört.
Wenn du stirbst, ist's dem Staat einerlei.
Man fröstelt und bittet und friert und beherrsch't und verhangert so ganz nebenbei...

Sei geduldig, Beroake. Und brauna' dich nicht vor!
Denn bei Feuerwehr'l und Bontetten
wird dein Gland „Schaden“ — mit Seh und Humor...
So sola... Keine Angst! Vor dem Schlag ins Kontor
den verlogenen Schwindel mehr retten! T. S.

Wanderer ins Nichts...

Am Sonntag hatte in Nadeberg, wie berichtet, die 27 Jahre alte Witfahretin eines Motorradfahrers bei einem Zusammenstoß mit einem Autobus ihrer Belehrungen erlitten, denen sie nunmehr im Krankenhaus erlegen ist. — Im Röhrig ließ eine Frau, die auf ihrem Rad fuhr, mit einem Lohnwagen zusammen, kam zum Stark und erlitt schwere Kopferkrankungen. Sie wurde nach Dresden ins Krankenhaus übergeführt, wo sie den Folgen eines erlittenen Schädelbruches in der Nacht zum Donnerstag verstarb.

Wie gemeldet wird, ereignete sich am Sonntagnachmittag gegen 9 Uhr an der Kreuzung Stalpner und Bauteiner Landstraßen ein schwerer Autounfall. Ein von Görlitz kommender Privatfahrer fuhr aus der Richtung und fuhr den Fahnen hinunter, wobei er hoch überfuhr. Von den Insassen wurde die links hinten im Wagen liegende Tochter des Bildhauers Reichel getötet, während die beiden anderen Kinder und Reichel leicht mit leichten Verletzungen davonkamen. Ein mit im Wagen sitzender Arzt erklärte mehrere Brüche. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht geklärt.

Nationalsozialistische Rohlinge

In den späten Abendstunden des 5. März wurde ein Streifenbeamter in Aufstellung im Alleegebiet vor einem Haus bestimmt worden, in dem eine Frau bestimmt werden soll. Als der Beamte dicke Schuhe entdeckte, wurde er von den Männern mit den Haken ins Gesicht geschlagen, wobei er einen Kalottenbruch und andere Kopferkrankungen erlitt. Die Täter ergingen daraufhin die Flucht, kommen aber ergreifen und festgenommen werden. — Wie uns dazu mitgeteilt wird, soll es sich um zwei der Nazis angehörende Eutinchen handeln. Deutschland, erwache!

Gefährliche Folgen eines Blitzeinges

Bei einem der letzten Gewitter wurde, wie aus Annaberg gemeldet wird, auf einem Feldweg eine Hochbildungsschule, die zwischen 2 Kamerinnen ging, vom Blitz getroffen. Sie wurde vollständig zerstört und verlor die Sprache. Die Schülerin wurde dem Krankenhaus Annaberg zugeführt, wo die Lähmungserscheinungen nach wenigen Stunden wieder verschwanden. Die Sprachlosigkeit ist jedoch noch nicht wieder verschwunden.

2,50 Mark pro Woche

„Das hier schenken wir Ihnen auch noch...“

So arbeitet das Fürsorgeamt der „Hygiene“ Stadt Dresden mit wohlthätiger Liebe

(Von einem Dresdner Erwerbslosen)

Ein verheirateter Bauerarbeiter, der dank der „Sparherrn“ Dr. Büdner schon lange arbeitslos ist, wird ausgesteuert. Früher hat er 18,95 RM Erwerbslosenunterstützung bekommen; seine Frau, die gleichfalls keine Arbeit hat, erhält die juristische Unterstützung von wöchentlich 13,20 RM. Als Ausgedehnter besitzt der Arbeiter vom jetzt an Tage und Schreibe 2,50 RM die Woche... Der Fürsorgebeamte ist noch ganz besonders gnädig, denn: „Das hier schenken wir Ihnen auch noch...“ — ja, und „das“ sind 30 Pf. für 2 Tage! Jetzt hat der Ausgedehnte also zusammen mit seiner Frau wöchentlich 15,70 RM. Hieran soll er noch verschiedene Schulden bezahlen, dazu 16 RM auf eine notwendige Wohnungsgareparatur, nämlich 14 RM Miete monatlich — kurz: zum eigentlichen Leben bleiben ihm genau 9,70 RM die Woche. Danach sollen 2 erwachsene Personen existieren können! Das Schönste aber kommt noch: Auf der Fürsorge bietet man ihm an, er solle doch freiwillig in die Dresdner Kranke eingehen... Es bleibt nur noch die eine kleine Frage offen: Wie sollt sich eigentlich die Fürsorge vor, daß man von diesen Bettelpennigen leben, Miete bezahlen und die notwendigen Anschaffungsfolgen machen kann? Glauben denn diese „wohlthätigen“ Herrschaften, daß Erwerbslose von der Welt leben können? Oder wollen sie mit ihrer „Wohltätigkeits“ herstellen den Charakter dieses schönen Staates wieder einmal treffend aufzeigen...? Wir Erwerbslosen, denen mit solch armelosigen Großchen „geholfen“ wird, werden unterem Willen, nicht mehr länger schwelgen zu treppieren, Audoft zu geben, indem wir am 17. Mai zur Demonstration der Dresdner Arbeiterschaft geschlossen aufmarschieren! 1163.

Schirme gegen Milchregen!

Der Rat zu Dresden teilt mit: „Dem Freien Milchausstausch der Stadt Dresden, der sich die Aufgabe gestellt hat, im Interesse der Volksernährung und Volksgesundheit alle Feststellungen

„Der Dank des Vaterlandes ist euch gewiß!“

Hygienerummel und Kriegsbeschädigte

(Arbeiterkorrespondenz)

Mit Festtagen wird in den nächsten Tagen die Internationale Hygieneausstellung in Dresden eröffnet. Die kapitalistischen Staaten werden durch Bildmaterial zum Ausdruck bringen, wie „aut“ sie für die Kriegsbeschädigten sorgen. Jeder, der mit offenen Augen durch die Straßen geht, sieht jedoch das Elend der Kriegsbeschädigten. Die Unternehmer lehnen es ab, Kriegsbeschädigte zu beschäftigen, weil sie aus deren Knochen nicht soviel Profit herausfinden können, wie aus den Knochen der gesunden Arbeiter. Besonders sind es die Unternehmer der Zigarettenindustrie, die es sich zum Prinzip gemacht haben, die Kriegsbeschädigten aus dem Beruf hinauszutreiben. Daß genügend Arbeit in der Zigarettenindustrie vorhanden ist und man Kriegsbeschädigte einführen könnte, zeigt das Haus Bergmann. Dort arbeiten die Tabakschneider in Doppelschichten, und zwar von 6 bis 15 Uhr und von 15 bis 24 Uhr.

In der Delta-Zigarettenfabrik nimmt man zur Zeit Massenentlassungen vor, doch nicht deshalb, weil keine Arbeit vorhanden ist, sondern um die Arbeiter zu heben und die revolutionären Elemente aufs Pflaster zu werfen. Am 30. April wurden in diesem Betrieb mit Zustimmung des reformistischen Betriebsrats Tabakschneider entlassen, die jahrelang dort beschäftigt waren, am gleichen Tage aber sollte man neue Arbeitskräfte

für den 2. Mai ein. Die Unternehmer können sich solch ein brutales Vorgehen erlauben, müssen sie doch, daß ihre Handlungen von der reformistischen Bürokratie gedeckt werden.

Am 17. Mai marschiert das Dresdner Proletariat gegen den Hygienerummel auf und demonstriert für die Durchführung einer wirtschaftlichen Sozialpolitik. An dieser Demonstration müssen sich nicht nur die Erwerbslosen, Kranken und Invaliden beteiligen, sondern die gesamte Arbeiterschaft,

1157.

Proleten können verreden

(Arbeiterkorrespondenz)

Der Arbeiter H. wohnt mit seiner Wirtschaftstein Ida seit 10 Jahren zusammen. H. ist seit längerer Zeit arbeitslos und jetzt ausgezweit. Er wurde der Fürsorge überreicht und diese lebte seine Unterstützung ab mit der Begründung, daß er als mit der Wirtschaftstein verehelicht zu betrachten sei, und da diese ein wöchentliches Einkommen von 20 RM habe, könne man ihm keine Unterstützung gewähren. Dies geschieht in der Hygieneverstadt Dresden, wo man in den nächsten Tagen mit der größten Aufmachung die „Fürsorge des Staates“ für die Erwerbslosen zeigen wird.

107 Zimmer für 6 Personen — 50 000 Kinder ohne Frühstück

Wir empfehlen jedem unserer Leser, die nachfolgenden Mel- dungen aufmerksam zu lesen und daraus seine Schüsse zu ziehen.

Der Bremer Wollkönig Lubinus gab ein hölzernes fünftüriges multifunktionelles Produktwerk heraus, das eine Schilderung jenes südländischen Herrenhauses. Hohe Hoth enthält, aus diesem Werk geht hervor, daß für die Familie von sechs Köpfen, Mann, Frau und vier Kindern, 107 herrlich ausgestattete Räume zur Verfügung stehen. Nicht weniger als 12 herrlich und tollbar eingerichtete Badezimmer stehen dem Industriekörper, jenen den gehörigen zur Verfügung. Damit nicht genug, ist im Park noch eine große Badegelegenheit angelegt. Die Kritik der Bremer verächtlichen Penitentiary an diesem prunkvollen Pa-

Rathaus gab ein hölzernes fünfüriges multifunktionelles Produktwerk heraus, das eine Schilderung jenes südländischen Herrenhauses. Hohe Hoth enthält, aus diesem Werk geht hervor, daß für die Familie von sechs Köpfen, Mann, Frau und vier Kindern, 107 herrlich ausgestattete Räume zur Verfügung stehen. Nicht weniger als 12 herrlich und tollbar eingerichtete Badezimmer stehen dem Industriekörper, jenen den gehörigen zur Verfügung. Damit nicht genug, ist im Park noch eine große Badegelegenheit angelegt. Die Kritik der Bremer verächtlichen Penitentiary an diesem prunkvollen Pa-

lott veranlaßte Lubinus, hohe Kinderpeisen zu zusammenfassen gegen Aufruhr mit einer Streiche, sind die Verhältnisse ähnlich.

Damit das himmelreichende Elend der Jugend der westlichen Siedlungen nicht gar so offensichtlich wird, tut die Stadt Dresden „etwas dagegen“. Sie gibt Ratschläge, etwa in Form von Anweisungen des Reichsausschusses für hygienische Volksschul- lehrung. In diesen Anweisungen, von denen sich einer in Nr. 4 der Pressemittelstellungen dieses Ausschusses mit der Frage beschäftigt, wie die Erziehung der Kinder zur Gesundheit betrieben werden müsse, sind alle Fragen auf die einfachste Art gelöst. Bezeichnend ist aber, daß gar viele Sätze dieser Anweisungen mit dem Wörter „Wenn...“ beginnen. Und so steht über dem Artikel unter proletarischem „Wenn...“, denn erst dann, wenn die Proleten erkannt haben, daß ernsthafte Hygiene sich nicht mit dem kapitalistischen System verträgt, erst dann wird das Leben aller Werkstätten menschenwürdig sein, d. h. wenn — gleichzeitig erkennen, daß der Arbeiter um seine Menschenwürde gegen die kapitalistische Gesellschaftsordnung kämpfen und sie besiegen muß! Der Aufmarsch am 17. Mai wird beweisen, daß die Dresdner Arbeiter den Hygienerummel der kapitalistischen Klasse erkannt haben!

In Dresden, der Hygienestadt, in der der Sozialstaat Bühner die Mittel für

Bie Müller „in die Zeitung“ kam

Eine Geschichte von Arbeitern, Polizeiprotokollen und einer Verurteilung

Müller war nie „in die Zeitung gekommen“, wenn... Mit wenn beginnen viele Geschichten. Über Müllers Geschichte, die mit wenn beginnt, ist so wichtig, daß man sie den Arbeitern erzählen muss, damit sie die Arbeit nicht selbst erleben...

Es ging eigentlich ganz einfach zu. Müller wohnt auf dem Dorf. Er führt eines Tages in die Stadt. In der Stadt wird er von einer Demonstration. Müller interessiert sich dafür, was da machen wird, lehnt sich auf sein Rad und fährt in weitem Abstand hinter den Demonstranten her. Er war also an der Demonstration nicht beteiligt. Müller sah sogar, wie die Demonstranten auseinandergeschlagen wurden, und fuhr darauf mit seinem Rad, ohne sich sonderlich zu beeilen, da er ja weit vom

Schuh war, davon. Zu Hause erzählte er seiner Frau von dem Wütten der Polizei. Er erwähnte auch, daß sich die Demonstranten gewehrt und daß zwei von ihnen sogar herumliegende Journalisten zum Aufklagen benutzt hätten. Er habe von meinem gehört, wie es getragen habe, und er habe sogar eine ähnliche Latte, die er später weiter weg auf der Straße habe liegen sehen, über einen Baum geworfen, damit kein Radfahrer die Luft von seiner Befreiung verlieren...

Das war in jenen Märztagen, da alle Welt von Alogen über das rohe Vorgehen der Polizei erfüllt war. Begeistert erzählte Frau Müller beim Büchsenkämer den Frauen, das was ihr Mann erzählt hatte. „Es ist gut, daß ich die Männer nicht alles diesen lassen.“ Das war die Meinung aller. Warum sollte also Frau Müller nicht sagen, daß sich die Demonstranten mit Journalisten gewehrt hätten? Warum sollte sie wohl nicht erzählen, daß ihr Mann eine ähnliche Latte aus dem Wege geräumt habe, und daß nach seiner Meinung die Schläge mit jenen Latten nachhaltig gewesen sein mühten?

Eines Tages wurde Müller auf die Polizeimacht gestellt. Wenn er das Protokoll nicht unterschreibe, werde er verhaftet! Müller wußte zwar nicht, daß man einen Beamten kaum mit Erfolg wegen Rüttigung belangen kann, er wußte aber auch nicht, daß man kein polizeiliches Protokoll zu unterschreiben braucht. Hätte — und hier kommen wir zum Eingang unserer Geschichte zurück — er das aber gewußt, dann wäre ihm manches erspart geblieben. J. B., die vergebliche und fruchtbare Erklärung vor Gericht, die Erklärung nämlich, daß ihm das Geständnis einer gar nicht begangenen Tat erwartet worden sei. Hätte er eine solche Erklärung nicht vor dem Richter abgeben können, so wäre er vielleicht auch nicht „in die Zeitung gekommen“. So aber meldete die bürgerliche Presse triumphierend, daß er wegen schweren Misshandels zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt worden sei...

Das ist die Geschichte von Müller und davon, wie er „in die Zeitung kam“. Warum? Weil er es nicht ablehnte, ein Polizeiprotokoll zu unterschreiben.

Hoffen wir aber, daß wir die Geschichte nicht von dir, Genosse, zu schreiben brauchen... W.

Der Kleiderzerkleinerer tritt wieder auf

In dichtbesiedelten Straßenbahnen, Autobussen und im Vorraum eines Dresdner Theaters ist in den letzten Tagen wieder ein Kleiderzerkleinerer aufgetreten. Seine Opfer sind Frauen und Mädchen, denen er unbemerkt Löcher in die Kleider schneidet. Der Täter war bisher nicht zu fassen.

Müder Dresdner Kinder. Die zur Zeit in Oberweißenthal untergebrachten Dresdner Kinder leben am Freitag von 10 bis 14 Uhr auf dem Hauptbahnhof ein. Die Angehörigen werden gebeten, die Kinder zur angegebenen Zeit auf dem Hauptbahnhof abzuholen.

Vermehrung des Massenelends

durch Millionenabbau am Sozialstaat! Kürzung der Renten durch weiteres Vordringen der Reaktion!

Durch die Hygieneausstellung

aber wird der Öffentlichkeit weisgemacht, auch gebe es noch immer zu gern

Wollt Ihr das dulden?

Nein! Kämpft gegen diesen Schwindel! Heraus zur Demonstration gegen Hygieneausstellungsummel und soziale Reaktion!

Verbreitert die Streiffront der Textilarbeiter!

Bereitet die Unterbezirkskonferenzen der revolutionären Textilarbeiter vor! — Wählt in allen Textilbetrieben revolutionäre Vertrauensleute! / Lebt Solidarität mit den streifenden Textilarbeitern von Mittweida!

Die Textilarbeiter der Firma Stähe in Mittweida traten am 8. Mai in den Streik gegen den von der Firma geplanten Vorrabbaus bis zu 50 Prozent. Auf Grund des Streiks ist es gelungen, dass die Schachmacherschaft den übrigen Teil der Belegschaft gefügt hat. Der Kampf der Textilarbeiter in Mittweida ist ein Durchbruch durch die Front des Wirtschaftsfriedens, den Textilarbeiterkonsortium mit dem Unternehmertum geschlossen hat.

In einem Kundschreiben des "Verbandes von Arbeitgebern der Sächsischen Textilindustrie" vom 3. März an die Textilunternehmer heißt es:

"Die Gewerkschaften haben von dem Recht, die Vorrabtarife, den Monat tarif wie das Arbeitszeitabkommen zum 30. April d. J. aufzuführen, trotz vorhergehender anderslautender Beschlüsse keinen Gebrauch gemacht. Diese Verträge laufen deshalb zunächst unverändert mit der gleichen Ablaufungsfrist weiter."

Weiter wird in dem Kundschreiben darauf hingewiesen, dass der Syndikus Dr. Bellmann in der am 12. März abgehaltenen Hauptversammlung der sächsischen Textilindustriellen über diese Fragen eingehend berichtet wurde. Der Syndikus erläuterte dort unter anderem:

"Der Ausbau und die Durchführung der Leistungsentlohnung, die das persönliche Moment der Arbeit wieder zum Ausdruck bringt, kann und darf nicht mehr ausgespart werden." Weiter behauptet er, es gehe von einer bestreitbaren Unzufriedenheit wirtschaftlicher Zusammenhänge, wenn die Textilarbeiter eine wohltümliche Verkürzung der überlangen Arbeitszeit fordern. Demgegenüber müsse das „gleichzeitige Verbot freiwilliger Mehrarbeit“ aufgehoben werden.

Das ist in wenigen Worten das Programm und Ziel der sächsischen Textilarbeiter zur Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen:

Verstärkte Fortsetzung der Vorrabbausoffensive und Steigerung der Überarbeitsentlohnung noch über die gesetzliche 60-Stunden-Woche hinaus.

Dass die Textilarbeiter die Tarife von sich aus nicht kündigen, ist der Beweis dafür, dass sie die Erreichung ihres Ziels mit Hilfe der bestehenden Tarife zu erreichen hoffen. Die Ereignisse in den letzten Monaten bestätigen das auch. In fast allen Betrieben wurden

die Akkordsätze brutal herabgesetzt,

so dass in einer großen Anzahl von Betrieben die Textilarbeiter und besonders die Arbeitnehmerin trotz der größten Anstrengungen den Akkordrichtsatz nicht mehr erreichen. Obwohl im März in Sachsen 40.000 Textilarbeiter erwerbslos waren, wird in einer ganzen Reihe von Betrieben auf Grund des Arbeitszeitabkommen die Leistung von Überarbeiten gefordert.

Bei der Firma Friedheim in Chemnitz wurde in der Abteilung Näherei nicht nur ein wesentlicher Vorrabbaus durchgeführt, sondern auch 6 Überarbeiten in der Woche angeordnet. Arbeitnehmerinnen, die sich weigerten, diese Überarbeiten zu leisten, werden mit Entlassungen bedroht. Bei der Firma "Alrom" in Chemnitz wurde am Sonnabend dem 3. und Sonntag dem 4. Mai bis um 17 Uhr gearbeitet.

Das Unternehmertum verzögert auch durch andere Maßnahmen die Textilarbeiterchaft zu schwächen und ihre eigenen Profite zu steigern. Als der Streiktag für den Beginn der Aktionen näher rückte, wurden in einer ganzen Reihe von Textilbetrieben Maßnahmen durchgeführt, um diese Arbeiter und die ihnen zugehörigen Tarife zu betrügen. Jetzt werden zum Teil Arbeitgeber und Arbeitnehmerinnen wieder eingestellt, aber nur auf eine bestimmte „Basiszeit“, und

„Sie müssen einen Neuen unterschreiben, in dem Sie auf Ihren Anspruch auf Zeitlos verzichten.“

Es ist kein Wunder, wenn bei all diesen Maßnahmen die Profile der Textilarbeiterinnen steigen. In der Generalversammlung der Sachsen-Anhalt-WG in Chemnitz, deren Textilarbeiter nur noch 2 Tage in der Woche arbeiten,

beschlossen die anwesenden 10 Aktionäre, unter sich

10 Prozent Dividende zu verteilen.

Der Bruttogewinn betrug im Geschäftsjahr 284.618 RM. Es wurde in der Aktionärsversammlung ausdrücklich darauf hingewiesen, dass trotz des anhaltenden schlechten Geldflussvermögens die finanzielle Lage des Unternehmens sehr gut sei.

Der Aufsichtsrat der David-Müller-WG in Chemnitz beschloss in seiner Sitzung am Montag, der Generalversammlung, die am 22. Juni stattfindet, die Verteilung von

12 Prozent Dividende

vorzuschlagen. Im vergangenen Jahre wurden sogar 18 Prozent ausgeschüttet.

Die Rennagruppen AG & Co. in Leipzig beschloss auf ihrer am 8. Mai abgehaltenen Bilanzierung, der Generalversammlung für das Geschäftsjahr 1929 auf das erhöhte Stammtaktionskapital von 22 Millionen RM eine Dividende von 5 Prozent, sowie wieder 6 Prozent Dividende auf das Vorzugskapital von 120.000 RM zu verteilen. Der Bruttogewinn betrug im letzten Geschäftsjahr 276.000 RM. Nach Vornahme aller Abzüglichungen verbleiben dieser Schachmachersfirma noch

1.135.000 RM Bruttogewinn.

Im Jahre 1929 wurden in Sachsen für 3 Milliarden und davon allein in dem Bezirk Chemnitz für 22 Milliarden RM Textilprodukte hergestellt. Die Textilarbeiterchaft hofft und hofft, und die Aktionäre strecken die letzten Gewinne ein.

Trotz dieser Situation hat die TTB-Bürokratie die ablaufenden Tarife nicht gefügt. Nach ihrem Willen soll die sächsische Textilarbeiterchaft weiter 30 bis 50 Stunden in der Woche für die bestehenden Hungerlöhne weiterarbeiten, während ein großer Teil der Arbeiter erwerbslos auf der Straße liegt. Die Erhaltung des Wirtschaftsfriedens im Interesse der ungehörenden kapitalistischen Ausbeutungswirtschaft liegt den Sozialdemokraten weiter als die Lebensnotwendigkeiten der Textilarbeiterchaft.

Ein Teil der sächsischen Textilarbeiter ist der Auffassung, dass in der jetzigen Zeit der Wirtschaftskrisis keine erfolgreichen Wirtschaftskämpfe geführt werden könnten. Das ist ein vollkommen falscher Standpunkt, der von der Gewerkschaftsbürokratie bewusst jahrelang propagiert wurde, um ihre arbeitsfeindliche Gewerkschaftspolitik zu "begründen". Die Kollegen sehen nicht, dass

die heutige Gewerkschaftsbürokratie weniger eine Folge einer Absage ist, als vielmehr der auch in der Textil-

Industrie durchgeführten Rationalisierung und der dadurch erreichten Steigerung der Arbeitsleistung ist.

Wenn heute ein Weber 4 bis 8, ja, in einigen Betrieben bis zu 10 Webschläge bedienen muss, während er früher nur einen Stuhl hatte, so ist es selbstverständlich, dass die Erwerbsloshäufigkeit steigen muss, ohne dass die Produktionsziffern zurückzugehen brauchen.

Die Arbeitslosenziffern in der Textilindustrie werden auch in den kommenden Jahren nicht wesentlich zurückgehen, sondern voraussichtlich noch steigen.

Kündigen doch die sächsischen Textilunternehmer heute schon wieder neue Massenentlassungen an.

Als Grund geben sie den Angott ausländischer Waren in Indien an. Sie wollen damit die deutsche Arbeiterschaft nicht allein gegen die revolutionäre Freiheitsbewegung in Indien auftreten, sondern besonders auch die deutsche Textilarbeiterchaft einschüttern und mit der Drohung neuer Massenentlassungen von einem Kampf abhalten.

Fabrikarbeiter!

Milliardengewinne pressen jährlich die Unternehmer aus euren Knochen. Not und Elend herrschen in euren Familien.

Den Unternehmern genügt eure Ausbeutung noch nicht. Euer Lohn soll weiter gekürzt und die Arbeitszeit trotz Massenarbeitslosigkeit erhöht werden.

Ihr müsst kämpfen,

um eure Existenz.

Den Weg zeigt euch

die revolutionäre Fabrikarbeiteropposition.

Genosse E. Stellin,

der Reichsleiter der revolutionären Fabrikarbeiter spricht

am 15. Mai 1930 Uhr

in einer öffentlichen Fabrikarbeiterversammlung

in den Annensälen.

Die Aussöhnung, dass wegen der herrschenden Arbeitslosigkeit kein Kampf geführt werden könnte, bedeutet darum in der praktischen Auswirkung einen Verzicht auf jede Lohnherabsetzung überhaupt, ja sogar einen Verzicht auf jeden Abwehrkampf gegen die immer stärker werdenden Bedrohungen der Textilindustriellen. Daran haben nur die Unternehmer und die Verbundesbürokratie ein Interesse. Das Textilarbeiteropposition dagegen muss erkennen, dass nur durch den Kampf nicht allein die so zwingend notwendige Lohnherabsetzung erreichen, sondern nur so auch durch eine wesentliche Verflüssigung der Arbeitslosigkeit schaffen kann. Die Arbeitslosen selbst müssen das sehr gut und keiner denkt daran, der für Lohnherabsetzung und Verflüssigung der Arbeitslosen kämpfenden Textilarbeiterchaft in den Rücken zu fallen. Die Solidaritätsaktion der Erwerbslosen mit der streifenden „Rechten“ Belegschaft in Hattmannsdorf ist der stärkste Beweis für diese Tatsache.

Die wichtigste Voraussetzung aber für die Textilarbeiter ist, wenn sie erfolgreich kämpfen wollen, dass sie sich den zur Führung der Kämpfe notwendigen Apparat schaffen. Das aber ist

der revolutionäre Vertrauensmännerkörper.

Er bildet die Grundlage zur Organisierung und Mobilisierung der Kampffront aller Textilarbeiter. Er ist es, der gemeinsam mit den roten Betriebsräten zügiglos die Interessen der Textilarbeiter vertretet und seine Konstellation an das Unternehmertum macht. Die revolutionäre Textilarbeiteropposition wird Ende Mai in den ost-sächsischen Unterbezirkskonferenzen abhalten, wo sie zu allen Fragen der Textilarbeiter Stellung nimmt und auch zu dem während des Verbandsstages im Stuttgart stattfindenden

Reichskongress der revolutionären Textilarbeiter.

Darum ist die Vorbereitung der Unterbezirkskonferenzen außerordentlich wichtig. Kein Textilarbeiter darf vorhanden sein, der nicht auf diesen Konferenzen vertreten ist. Schon stehen Gruppen von sächsischen Textilarbeitern im Kampf um höheren Lohn und um Verflüssigung der Arbeitszeit.

Beweist Solidarität! Schließt euch dem Kampf an! Organisiert in allen Betrieben Streiks um die Durchführung der von der revolutionären Textilarbeiteropposition aufgestellten Forderungen!

Welt-Werk Eg-Gü vor dem Arbeitsgericht

Die Wertsleitung willt Kommunisten

„Wie ist der Betriebsratsvorsitzende Schneider stark kommunistisch verdächtig?“

Siehende Worte des Prokuraus Hilbert vor dem Welt-Werk Eg-Gü. Aber auch Kommunisten fragen blaue Stiefel. Und sie möchten manchmal mit Egoist Günter Schuhkremer, was lag näher, als Herrn Hilberts Kommunistenfreundschaft nicht bekannt werden zu lassen? Eine Weile ging es. Es ging solange, wie Schneider höchst artig blieb. — Artig im Sinne des Unternehmers.

Was gehen auch schon die gezählten Angestelltengehälter den Betrieb voran? — so dachte Prokuraus Hilbert. Aus diesem Grunde verzögerte er die auf Schneiders Verlangen gehörige Vorlegung der Vorrabtarife. Schneider gab nicht nach, — er drohte mit dem Zentralvertrag der Angestellten, — Hilbert blieb hartnäckig. Schneider konnte nun nicht feststellen, ob tatsächlich Gehälter unter Tarif gezahlt werden. — Beweishetzen sich die Farben, so müsste eine Stange Geld nachgezahlt werden. Ein zäher Prokuraus verzerrt nur die Interessen der Firma. Arbeiter und Angestellte sind nach seiner Auffassung nur dazu da, die Unternehmerprojekte zu erledigen.

Nächst Folge: die Vorlegung der Gehälterlisten muss unmissig gewahrt werden.

Aber wie? Kleinigkeit! Hilbert weiß sich immer zu helfen. Einfach den Betriebsratsvorsitzenden lästig entlassen. Gedacht, getan! Herr Schneider, ab Montag arbeiten Sie in der Feigjatz und führen den kleinen Fahrkurs!

Eine Widerlegung? Nein! Nur eine kleine Verzögerung innerhalb des Betriebes. Schneider lehnt mit Recht diese „Forderung“ ab. So, jetzt hatte das Welt-Werk einen Grund, Günter Entlassung wegen beharrlicher Arbeitsverweigerung hand auf dem Zeugnis. Herr Hilbert hatte aber die Sache zu ungeduldig angefasst. Der angrenzende Arbeitsgerichtsrat Dr. Hößner konnte diesmal wirklich nicht helfen. Erst Dr. Heinze, als Unternehmertanditus, lobt dies ein. Sie

verhält sich äußerst ruhig. Dafür war Prokuraus Hilbert um so redseliger. Was kann schon passieren?

„Nicht kann sein Richter zur Weiterbeschäftigung zwingen.“

Richtig, Herr Hilbert! Leider haben die Unternehmer durch die nachrevolutionären „Arbeiter“führer das Heft wieder in die Hände bekommen. Aber, Ruh! Die Räume wachsen nicht im Himmel! Aber, wie posa, diese Entlastung war zu ungünstig. Vielleicht: Die Firma muss das eingeklagte Gehalt weiterzahlen. Und da behaupten die Kommunisten immer, der deutsche Arbeiter hätte in der „demokratischen“ Republik kein Recht! Hilbert wird es das nächstmal schon auf „reizhaftigstem“ Wege machen ...

Von würdigen Amtsgerichtsräten und Angestellten, die „Rhinozerosse“ sind . . .

(Arbeiterkorrespondenz)

Ein recht netter Ton bereitet im Amtsgericht Rothinger Straße zwischen Vorgesetzten und „Untergeordneten“. Ein beladenes Gespräch scheint vor allem der Herr Amtsgerichtsrat Krug zu sein. Kühllich sonnte der erstaunte Zuhörer folgendes Gespräch als Zeuge mitgetragen. Auf dem Gang steht eine Tür weit offen. Hieran kommt die imposante Verantwortlichkeit des Herrn Amtsgerichtsrat Krug. Er wird von den Angestellten mit einem höflichen „Guten Morgen“ empfangen. Und schon eröffnet jene sonst so müde Stimme liebenswürdig aus dem Zimmer: „Wenn Sie Rhinozerosse das nicht richtig machen, müssen Sie abgebaut werden!“ Wir lassen darüberstehen, ob der Herr Amtsgerichtsrat mit diesem originellen Ausdruck sein Missfallen an dem Grinsen der Angestellten oder an irgend einer anderen Anklage zu äußern gehabt. jedenfalls ist es ganz „interessant“, dass heute, wie Amtsgerichtsrat Krug, sich ihren Angestellten gegenüber eine solche ungewöhnlich angedeutet. Der angrenzende Arbeitsgerichtsrat Krug wird dadurch die Angestellten nur veranlassen, ihre wirkliche Waffe — als Streiktagenproletat — zu erkennen und sich der totalen Klaustrophob einzurichten. 1181.

Eine probatorische Rede

Die Brünings, derzeitiger Reichsminister des Innern, steht in einer Zentrumssession in Berlin eine Rede, in der er in geradezu probatorischer Art Drohungen gegen die um die niedrige Lohnrate kämpfenden Millionen Wettägigen zum Ausdruck bringt.

Er kündigte „Schließung der Gemeindehöfe“ an, durch die die Gemeinden keine wieder Arbeiten vergeben können. Das bedeutet, die Gemeindeverwaltungen sollen die Möglichkeit der Erhaltung neuer Mietshäusern und Zuflüsse zu den bestehenden erhalten. Im gleichen Atemzug verspricht Dr. Brünings, ihn vor dem Reichstag verneinend, die Aufhebung der Kapitalestragschule für die seitens der Sozialdemokratie erzielten Erfüllungen und seine Methoden, die Werktagen blau zu unterdrücken, auf. „Wenn es so gemacht wird, wie bisher, dann dienst man nicht der Demokratie, sondern tragen dazu bei, dass sie in Mitleidenschaft gerät.“

Das ist dieselbe Linie, die Wels auf dem Parteitag der SPD 1929 verhandelt, die Diktatur zur Rettung der Demokratie! Die Rede Brünings beweist, dass kein politischer Kurs gegen die Werktagen, die Arbeiter, Bauernmäuler und Kleindörfer die folgerichtige Fortsetzung des Kabinetts Hermann Müller ist.

Die Polemik der SPD gegen Brünings Politik ist nichts wie Blaue Beteiligung. Die Arbeiter müssen durch Herstellung der einheitlichen Klasse unter Führung der Kommunistischen Partei, den Sozialdemokraten die Antwort für den Klassenkampf geben.

Wahlresultate der Betriebsräte wahlen bei der Eisenbahn

Alle revolutionären Eisenbahner treffen sich heute um 19.30 Uhr im Restaurant „Zur Zinne“, Marcolini, Ecke Großenstraße. Der „Rote Eisenbahner“ und Sammellisten sind abzurechnen.

Zertrümmert den Bürgerblock!

Verstärkt den Massensturm für Landtagsauflösung! Heraus zur Kundgebung, Montag den 12. Mai in den Blumensälen, Blumenstraße. 19.30 Uhr. Erscheint in Massen!

Der Heldenkampf der indischen Arbeiter

Vierzig englische Bombenflugzeuge über Peshawar — Neue Kämpfe in Scholapur — Fabriken von demonstrierenden Arbeitern gestürmt — Bauern verweigern Zahlung der Pachtzinsen

Bombay, 10. Mai. Auf Befehl der anglo-indischen Regierung erscheint heute ein Geschwader von 40 englischen Bombenflugzeugen in der Nordwestprovinz, in der Nähe von Peshawar. Anscheinlich soll diese „Demonstration“ auf die Grenztämme an der indisch-afghanischen Grenze, die infolge der Ereignisse in Peshawar in Särge geraten sind, „beruhigend“ einwirken.

Die Blätter sprechen die Vermutung aus, daß in Peshawar noch ernste revolutionäre Ereignisse im Gange sind, die den Grund für die Entsendung des Augenzeugenschwaders bilden. Die Jenau unterdrückt mit rücksichtloser Schärfe alle Nachrichten über die Lage in der Gegend von Peshawar.

In Scholapur herrschen Verlagerungsgegenstand und Kriegsrecht. Ansammlungen von mehr als fünf Personen sind verboten. Ein Regiment englischer Truppen hält alle Straßenkreuzungen und Plätze mit Maschinengewehren besetzt. Panzerwagen rattern durch die Straßen. Das Militär dringt in die Wohnungen der Eingeborenen ein und hält Haussuchungen nach Waffen ab. Zusammenstöße und Kämpfe dauern an.

In der Stadt Talegaon, etwa 30 Meilen von Puna entfernt, haben heute blutige Kämpfe stattgefunden. Die Eingeborenen belagerten eine Glassfabrik. In der Stadt haben sie die wichtigsten Positionen erobert. Die Polizei ist möglich. Alle Europäer sind von den Behörden aufgefordert worden, die Stadt sofort zu verlassen.

Die Polizei hat außerdem Befehlungen für den Abtransport sämtlicher Missionare in diesem Gebiet getroffen.

Zuletzt werden auch Einzelheiten über die Vorgeschichte der blutigen Kämpfe in Scholapur bekannt. Die ersten Zusammenstöße begannen, als zwei Spinnereien sich meitaten, ihre Betriebe am Tag vorher wegen der Verhaftung Gandhis zu schließen. Eine große Menschenmenge forderte die Schließung. Auf die Weigerung hin kam es zu Zusammenstößen. Die Männer schlugen der Polizei Widerstand entgegen. Später fanden Freiwillige aus der indischen Nationalbewegung in die Stadt, um die Palmäste zu fällen. Nach Ankunft der Distriktsbehörde bewarfen die Menschenmenge, die 30.000 Köpfe stark war, die Polizei zwei Stunden lang mit Steinen.

Acht Polizisten, die sich provokatorisch benahmen, wurden getötet.

Für den heutigen Tag werden große Demonstrationen und blutige Kämpfe erwartet, weil in diesem Jahre der Gedenktag des indischen Aufstandes von 1857 mit dem mohammedanischen Paludi-Fest zusammenfällt.

Bauernaufstand in Bardoli

Bombay, 10. Mai. Im Bezirk Bardoli bei Bombay sind erste Bauernunruhen ausgebrochen. Die Bauern verweigern die Zahlung der Pachtzinsen. Truppen wurden in das Unruhegebiet entsandt.

Bombay — ein revolutionärer Vulkan

London, 10. Mai. Die Demonstrationen, Streiks, Meetings, Prozessionen und die Zusammenkünfte mit der Polizei dauern nach wie vor an. In Bombay feiert mehr als die Hälfte der Bevölkerung. Offiziell wurde bekanntgegeben, daß die Hilfspolizeitruppen und das Militär aus Bombay abberufen werden seien,

da dort angeblich Ruhe herrsche. Die aus Bombay eingelauenen Nachrichten jedoch berichten von fortwährenden Unruhen und von einer Verstärkung der antikolonialen Bewegung. Die Kraftwagen der Europäer werden auf den Straßen Bombans von den Einheimischen angegriffen. Europäer, insbesondere Engländer, werden mit Steinen geworfen und verprügelt.

In Delhi wimmelt es nach wie vor von Kavallerie, Infanterie und Panzerautos. Die Zeitungen erscheinen nicht, doch sind auf den plakaten Tafeln angebracht, auf denen die wichtigsten Geschehnisse bekanntgegeben werden. Die Bauernbewegung greift in der Gegend Bombans, in Bengalen und in der nordwestlichen Grenzprovinz um sich.

Bei Chittagong am Fluß Karnaphuli kam es zu Kämpfen zwischen Militär und Polizei einerseits, Bauern andererseits. Fünf Aufständische wurden getötet, vier verwundet und drei gefangen genommen. Ein Polizist wurde verletzt. Den Aufständischen wurden die Pistolen abgenommen.

Der Kampf um die Eisenbahn in Howrah bei Calcutta dauert an. 300 Aufständische besetzen den Bahnhof und das Polizeirevier in Ranaghat bei Hadali.

Der Verrat wird organisiert!

Bombay, 10. Mai. Der Vorstand des Verbundes der Mohammedaner Indiens, eine blutgeierte Organisation, nahm eine Entschließung an, in der jener, die von Gandhi geprägte passive Resistenz abgeschafft wird. Sie sollte den „wahren Interessen“ des mohammedanischen Volksstils nur schädlich sein, werde ein „Eidess“ heraufrufen und den Fortschritt behindern.

Die Entschließung rät den Mohammedanern nicht nur, sich von der Bewegung fernzuhalten, sondern tritt auch für eine intensive Separatista-Paganda in den Dörfern ein. Die Dorfbewohner seien durch Flugblätter mit dem „wahren Stand der Dinge“ bekannt zu machen.

Zum Schluß wird die Regierung aufgefordert, auf ihrer Reise herauszutreten und den Zeitpunkt und die Zusammenziehung der Konferenz am runden Tisch unverzüglich bekanntzugeben, damit die „Kernosität“ der Bevölkerung keine Lüge und die „Geschäftigen“ wieder Vertrauen in ihre Politik fassen könnten.

Rüstungsfieber der Flottenmächte

Amerika baut für 4,2 Milliarden Kriegsschiffe — Rüstungen zur See in Frankreich und Italien verdoppelt

Washington, 10. Mai. Der Vorsitzende des Marinerausschusses des Repräsentantenhauses, Witten, kündigte eine Beschlussvorlage für den Bau von Kriegsschiffen an. Danach sollen 73.500 Tonnen kleiner Kreuzer, 150.000 Tonnen Zerstörer, 52.700 Tonnen Unterseeboote, 69.000 Flugzeuge im Gesamtkostenbetrag von einer Milliarde Dollar (4,2 Milliarden Reichsmark) gebaut werden.

Briten führt in seiner Regierung an, daß dieses Bauprogramm notwendig sei, um die im Vorderen Atlantikpakt zusammengeschlossene Brittanien mit England herzustellen. Die Vordomänenkonferenz wurde bekanntlich veranlaßt, um eine Abschaltung zur See zu erreichen.

Rom, 10. Mai. Auf die würdigen Angriffe, die die französische Flotte gegen Italien gerichtet hatte, das kurz nach der

Londoner Flottenkonferenz fünf neue Kriegsschiffe vom Stapel läßt, hat Italien mit der Veröffentlichung von Zahlen angesichts der Ausfeindung beider imperialistischen Länder illustriert. Danach haben die Imperialisten Frankreich und Italien seit 1924 Flottenbauten mit folgender Tonnenzahl vorgenommen:

1924: Italien 19.100 Tonnen, Frankreich 21.379 Tonnen; 1925: Italien 10.815 Tonnen, Frankreich 22.600 Tonnen; 1926: Italien 29.900 Tonnen, Frankreich 12.700 Tonnen; 1927: Italien 50.300 Tonnen, Frankreich 28.325 Tonnen; 1928: Italien 30.500 Tonnen, Frankreich 32.845 Tonnen; 1929: Italien 29.300 Tonnen, Frankreich 42.425 Tonnen; 1930: Italien 43.000 Tonnen, Frankreich 43.200 Tonnen.

All dies in den Zeiten und im Zeichen von Locarno, Völkerbund und Kellogg-Pact! Diese Zahlen enthalten bereits den Umfang des gegenwärtigen Weltkriegs.

Das Finanzbudget der UdSSR

14 Millionen Rubel Überschub

Moskau, 10. März. Nach einer Veröffentlichung des Volkswirtschaftsministeriums für Finanzen der UdSSR beliefen sich die Einnahmen der Staatsfinanzen in den ersten sechs Monaten des Finanzjahrs 1929/30 auf 5.741 Mill. Rubel, d. h. 14,3% der für das ganze Jahr ins Auge geführten Einnahmen. Herausgegeben wurden im Laufe dieser sechs Monate 3.737 Mill. Rubel, d. h. 51,2% des Budgetsatzes des Haushaltshauses. Somit ist im ersten Halbjahr des laufenden Finanzjahres ein Überschub der Einnahmen über die Ausgaben in der Höhe von 14 Mill. Rubel zu verzeichnen.

Aus allen Einnahmen wurden 2.894 Mill. Rubel (53% des Jahresplans) durch Steuern aufgebracht, die Einnahmen aus Staatsindustrie, Handel, Banken, Posten und Minenab-

teilstümern betragen 806 Mill. Rubel. Die Einnahmen aus den Staatsanleihen beliefen sich auf 642 Mill. Rubel, d. h. 10% der Jahressumme. Ein Beitrag von 1.117 Mill. Rubel wurde vom Volkswirtschaftsministerium für Werke an die Staatsställe abgeführt, während das Volkswirtschaftsamt für Post und Telegraphenverkehr 1.223 Mill. Rubel überreichte hat.

Von den im ersten Halbjahr 1929/30 getätigten Ausgaben wurden 1.571,3 Mill. Rubel 15,1% des Jahresplans für Finanzierung der Volkswirtschaft verwandt, und zwar 863,8 Mill. Rubel (51%) für die Industrie und 409,5 Mill. Rubel (26,7%) für die Landwirtschaft.

Auf den Philippinen handelt ein erbitterter Kampf zwischen Polizei und den auf die Insel Mindanao verbannten Iota. Dreißig Polizeibeamte wurden getötet und 18 verwundet.

Perito Gil, der mexikanische Innensenator, hat demokratisiert. Als Nachfolger ist Carlos Bolanos vorgesehen.



Copyright by Agfa-Verlag, Wien-Berlin.

51. Fortsetzung.

Das erste Geschütz ist in Stellung; sämtliche Mannschaften liegen in den Speichen oder schieben. Eine neue Salve lebt einen Volltreffer zwischen die Munitionssäcke. Die Feuer liegen in die Luft. Es explodiert zum Glück nur eine Granate.

Kanoniere hierher!

Am zweiten Geschütz sammeln sie sich nicht mehr vollständig. Einer liegt über dem Haufen zertrümmert Geschosshülse, auf dem Rücken, als ginge ihm das alles gar nichts an. Einer reicht ihn langsam, wonkt und schreit: „Ich verblute! Ich verblute!“ Wir haben keine Zeit, zu sehen, was ihnen fehlt. Wir müssen in Deckung — um jeden Preis. Die Wände werden ausgepannt, abgespannt, und die Ketten werden über den gefrorenen Boden geschoben. Es geht alles durchander: zwei Richtmonitore fallen aus. Die Hülle steht wie vom Schreck gebannt, immer auf dem Sprung, sich hinzuwenden.

Die Telefonisten ziehen Drähte hinter die Stellung unter die hohen Bäume, hinter denen der Hauptmann liegt. Kugelbrot führt die Batterie und meldet „Feuerbereit“, nachdem er erst von Geschütz zu Geschütz gelaufen ist und sich eigenhändig überzeugt hat, daß alles stimmt.

Die Batterie feuert mit den wenigen, die wenigen guten Soldaten sind, und die — nicht nur hier — den Kopf nicht verlieren.

Der Graben vorne wird wieder ausgebogen, — weil es drüber nicht besser ist. Die Batterie fehlt zurück und hat neben zwei Toten fünf Verwundete verloren, unter ihnen Unteroffizier Ringerhut. Ein Granatsplitter riß ihm den rechten Oberarm auf, auch vorne am Zug ist der Stiel zerlegt. Er schreit gerecht, sollte schon Weihnachten dran sein. Aber er ist zu schwach und legt die Hand für die Seine ins Feuer.

Wiederholen auch hier, — wie ich — und empfing mit den Beinröhren „Liebesgaben“ zum Trost.

Aber nun soll es werden.

Da bekommt Berg das „Außen“. Heimlich schleicht er sich zu der Latrine; es soll ja keiner sehen, daß er sonst ist. Hat noch Schwein gehabt, daß das Kommando für die Gardesoldaten glücklich weg ist. Zwei waren dabei und kommen auf die Jalousie. Mit um ihren Urlaub. Berg kann die Zeit gar nicht abwarten — er ist eiferlustig, und die andern wissen es.

„Die wird gerade warten, bis du kommt. Holt du ‘ne Wohnung!“

Wie bei Menschen, die sich an der bloßen Erinnerung an eine Frau erinnern, werden Bilder ausgemalt, in denen Bergs Frau mit Männern die Nächte durchlebt, gewissenlos, jaudelnd. „Denkt, die löst das Ding so lange zu? — Vielleicht läßt sie dich gar nicht mehr herein.“

Berg wird ruhig und still. — Vielleicht doch?

Er fiebert in Ungewißheit, will ihr unbedingt eine Freude machen. Er buddelt die früher einmal vergrabene Wiese aus. Hinterhören, Strümpe. Die Einjährigen und Unteroffiziere hatten, als die Batterie hier anfiel, noch Überdruck. Sie lieken sich einfach neues Jung schäden und vergraben das verloren. Berg ist beim Umgraben des „Gartens“ auf Zehen gekröpft, hat weiter gebraten, und nicht ohne Erfolg. Hat dann alles gewalzt und gesägt, und will es mitnehmen. Daheim müssen sie alles windhast teuer bezahlen — und bekommen es nur um Bezugsschein.

Und gespart hat Berg, seine gelärmte Löhnung seit langer Zeit. Wenn sie dann sieht, seine Frau, was sie für einen Mann wird, wird sie sich es doch überlegen, ob sie es mit ihm verderben soll. Wenn er ankommt, mit den Getigkeiten, die er in Westau einlaufen will. Er sieht sie schon vor sich, wie sie strahlt, kann die Zeit nicht mehr abwarten, ist nervös. Er ist überhaupt so herunter, auch körperlich. Ob er sich erfreilt hat?

Gegen die Ruht hilft nur „Stopfung“, hat er einmal irgendwo gehört, vielleicht von dem Teufelsbraten von Offiziersbüchsen, der für alles Allerwertes reserviert und der sich nicht entgehen läßt, ihm einen Bären aufzubinden.

„Du mußt Pudding essen, viel Pudding, Berg, das kostet.“

„Pudding? Leicht gesagt, aber mit was?“

„Hast doch Gräser oder Gras, oder was. Mußt die Sache nur schön die anrichten.“

(Fortsetzung folgt)

